Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1909

219 (21.9.1909)

Visual Library

Nr. 219. Karlsruhe, Dienstag, den 21. September 1909. 29. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Wählen darf am 21. Oktober nur derjenige badische Staatsbürger, der in der Wählerliste steht. Versäume keiner, sich von seiner Wahlberechtigung zu überzeugen. Also sehe er nach in der **Wählerliste!**

Leipzig.

II.

Von verschiedenen Parteiorganen wird jetzt hervorgehoben, daß es sich bei der Auseinandersetzung über die Abstimmung bei der Erbschaftssteuer nicht um den Gegensatz der beiden Richtungen in der Partei gehandelt habe und deshalb zum Beweise dafür auf die Tatsache verwiesen, daß auch Anhänger der radikalen Richtung für die Zustimmung zur Erbschaftssteuer eingetreten sind. Die Tatsache an sich ist richtig, allein sie beweist das nicht, was damit bewiesen werden soll. Es ist eine alte Erfahrung, daß der Gegensatz zwischen den beiden Richtungen bei der parlamentarischen Arbeit fast ganz verschwindet, bezw. nur dann in die Erscheinung tritt, wenn es gilt, aus unserer parlamentarischen Tätigkeit die sich logisch ergebenden Konsequenzen zu ziehen, wie das beispielsweise bei der Abstimmung über das Budget der Fall ist, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die logische Konsequenz unserer parlamentarischen Tätigkeit unter allen Umständen die Zustimmung zum Budget zur Folge haben müßte. Es handelt sich auch hier nur um die Verwechselung von Prinzip und Taktik.

Wer die Kämpfe um die Taktik seit Dresden verfolgt hat, muß sich längst davon überzeugt haben, daß viel Unklarheit dabei im Spiele ist. Soweit die politische und parlamentarische Praxis in Frage kommt, tritt der Gegensatz zwischen den beiden Richtungen nur selten und weit mehr in der Form, als in der Sache selbst in Erscheinung. Die Auseinandersetzungen haben ihren Ursprung nicht in der Praxis unseres Handelns, sondern in der Theorie über die voraussichtliche Entwicklung. Wer eine reformistische Entwicklung für unmöglich hält, muß in den Fragen der politischen und parlamentarischen Praxis notwendigerweise zu andern Auffassungen kommen müssen, wie derjenige, der auf dem Gebiete der gesellschaftlichen und sozialen Entwicklung ein Dogma nicht anerkennen kann. Man kommt immer zu Trugschlüssen, wenn man bei diesen Auseinandersetzungen über die Taktik sich immer nur an das einzelne Objekt hält, um das sich der Streit dreht. Alle diese Einzelfälle stehen in letzter Linie in einem innern Zusammenhang miteinander und konzentrieren sich auf die Frage: Reform oder Revolution. Wer sich darüber nicht klar ist, wird immer Gefahr laufen, sich in Widersprüche und Inkonsequenzen zu verwickeln, wie beispielsweise das Zentralorgan, der „Vorwärts“, der dieser Tage in einem Entrefilet über die Parteitagsverhandlungen u. a. schrieb:

„Im allgemeinen dreht sich die Frage darum, ob die Vertreter der Partei auf Grund des Programms **verpflichtet** sind, **für direkte Steuern zu stimmen. Sonderbarerweise** wird die Anschauung, daß dem so sei, **tatsächlich vertreten!** Allerdings haben verschiedene Genossen — besonders durch Zurufe — abgeleugnet, daß sie diese Anschauung vertreten, sie haben es sogar eine „Dummheit“ genannt, was indessen andere, zum Beispiel Genossen Richard Fischer, nicht abhielt, sich auf diese „Dummheit“ zu versteifen, indem er erklärte, die Revisionisten stützten sich auf auf das Programm, wenn sie erklären, man müsse für die Erbschaftssteuer stimmen.“

Derselbe „Vorwärts“ hat aber in einem früheren Stadium der Auseinandesetzungen über unsere Stellung gegenüber der Erbschaftssteuer geschrieben:

„Die Sozialdemokratie stimmte heute vor allem für das Prinzip, durch die Erbschaftssteuer endlich den Besitz durch eine direkte Steuer auch für das Reich heranzuziehen. Sie **mußte so stimmen, um für ihren Programmpunkt, direkte Steuern an Stelle der indirekten, Zeugnis abzulegen.**“

So kann es einem ergehen, wenn man den Gegensatz zwischen Reformismus und Revolutionarismus im einzelnen Falle nicht auf seine letzten Ursachen prüft und untersucht, sondern sich von Stimmungen beeinflussen läßt. Es gibt überhaupt nicht wenige Genossen, bei welchen die Stellungnahme zu einer taktischen Frage im einzelnen Falle sehr stark, wenn nicht ausschließlich von der Stimmung abhängig ist. Solche Genossen gibt es in beiden Lagern und die Stimmung ist es auch, die in den meisten Fällen die Form in der Austragung der gegensätzlichen Auffassungen ungünstig beeinflussen und die deshalb zu völlig falschen Schlußfolgerungen hinsichtlich der Motive, von welchen sich die Gegenseite leiten läßt, führt. In der Tat dreht sich denn auch der Streit um die Taktik nicht, wie so vielfach behauptet wurde, um unsere Endziele, um unsere Prinzipen, sondern lediglich um die Anwendung derselben auf den verschiedensten Gebieten der politischen und parlamentarischen Praxis. Wer von irrigen Voraussetzungen ausgeht, muß logischerweise auch zu solchen Schlußfolgerungen kommen. Mit anderen Worten: Wer bei der Beurteilung der Frage, wie wird die voraussichtliche Entwicklung der Dinge sich gestalten, sich auf eine dogmatische Auffassung festlegt, muß notgedrungen auch die Festlegung unserer politischen und parlamentarischen Taktik im einzelnen Falle sowohl wie schließlich insgesamt für zweckmäßig und notwendig halten. Legt man aber die Taktik fest, so wird der Begriff der Taktik irretiert und aus taktischen Fragen werden solche des Prinzips, der Gegensatz ist da und die Folge ist eine Debatte über die Taktik der Partei.

Weil die Dresdener Resolution von gänzlich irrigen und falschen Voraussetzungen ausgeht — dasselbe gilt von der Lübecker bezw. Nürnberger Resolution über die Budgetfrage, die nur die logische Folge der Dresdener Resolution ist — deshalb wird diese Dresdener Resolution, so lange sie besteht, immer wieder Konflikte erzeugen. Es gibt keine „revisionistische Richtung in der Partei“, die auf die Eroberung der politischen Macht durch den organisierten Klassenkampf verzichtet, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt, die die vorhandenen, stets wachsenden Klassengegensätze zu vertuschen bestrebt ist, um eine Anlehnung an die bürgerliche Gesellschaft zu erleichtern. Es war deshalb auch ganz überflüssig, die Dresdener Resolution im Anschluß an die zweite Abstimmung über die Resolution von Berlin, bezüglich der Stellungnahme gegenüber dem Liberalismus wieder heraufzubeschwören, damit unsere Gegner diese zweite Abstimmung nicht gegen den Radikalismus fruktifizieren können. Die Resolution von Berlin I bedeutet, wie Genosse Auer mit Recht ausführte, gar nicht das, was die Dresdener Resolution im Grunde genommen besagen will. Die Genossen, welche in Berlin I diese Resolution gegen den Liberalismus beschlossen haben, waren zweifellos der Ueberzeugung, damit ihre radikale Gesinnung zu dokumentieren, in Wirklichkeit aber ist diese Resolution nicht der Ausdruck einer wohlüberlegten revolutionären Gesinnung, sondern das Produkt einer Stimmung, die psychologisch erklärlich, aber politisch nicht maßgebend sein kann. Auch da hat sich wieder gezeigt, welche Folgen eine nicht überlegte Stimmungsmache für die Partei unter Umständen haben kann, wenn man Fragen der Taktik zu solchen des Prinzips stempelt.

Unsere Gegner sind beim Leipziger Parteitag weder hinsichtlich der Debatte über die Taktik noch hinsichtlich der Form, in der diese Debatte ausgetragen wurde, auf ihre Rechnung gekommen. Es ist überhaupt eine irrige Annahme, die Gegner könnten irgendwelchen Nutzen von solchen Auseinandersetzungen für sich erhoffen, sofern sie nur in den Formen der Sachlichkeit und unter Achtung der gegenseitigen Ueberzeugung geführt werden. Nicht der sachliche Inhalt dieser Kämpfe hat unserer Partei geschadet, sondern die Form, in der sie vielfach ausgefochten wurden. Die Debatten über unsere Taktik hören auch in Zukunft nicht auf, sie werden sich immer wiederholen, auch dann noch, wenn der Doktrinarismus überwunden sein wird. Worin wir das erfreuliche Ergebnis der Leipziger Taktikdebatte erblicken, ist die Tatsache — und die wird durch die nachträglich erfolgte Deklaration der Ablehnung der Berliner Resolution mit der Dresdener nicht aus der Welt geschafft —, daß wir in Leipzig wieder in der Frage, um die sich letzten Endes der Kampf der beiden Richtungen in der Partei dreht, wieder einen Schritt vorwärts gekommen sind.

Neben der Debatte über die parlamentarische Taktik dürfen auch die Debatten über die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung volle Beachtung für sich beanspruchen. In Leipzig wurde der Kampf gegen den Alkoholteufel mit aller Entschiedenheit erklärt und wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß er, sowohl was die moralische wie materielle und politische Wirkung anbelangt, gute Erfolge zeitigen wird. Unsere Jugendbewegung hat einen neuen befruchtenden Ansporn erhalten. Die neue Verfassung, welche der Partei gegeben wurde, wird zweifellos unsere Organisation und damit unsere Aktionsfähigkeit stärken.

Der Beschluß über die Maifeier wird allenthalben nicht befriedigen. Wir hätten eine andere Lösung der Frage für wünschenswerter gehalten, da wir nicht annehmen können, daß der herrliche Gedanke, der der Maifeier zu Grunde liegt, durch diese neue Vereinbarung zwischen der Partei und den Gewerkschaften gewinnt. Allein auch auch hier wird mit der Zeit das Zweckmäßigste gefunden werden.

Die glänzenden Referate über die Reichsversicherungsordnung haben in Parteikreisen die größte Befriedigung wachgerufen. Sie enthalten eine Fundgrube von Anregungen, von Argumenten, die uns im Kampfe um eine den Ansprüchen der sozialen Gerechtigkeit genügenden Sozialreform gute Dienste leisten werden.

So dürfen wir mit Genugtuung auf den Leipziger Parteitag zurückblicken. Er hat gute Arbeit geleistet.

Eine halbe Million für Schweden.

Der über eine Million Mitglieder zählende internationale Metallarbeiterbund beschloß Montag Vormittag (20. September) in einer außerordentlichen Vertretersitzung in Berlin, dem im Kampfe befindlichen Eisen- und Metallarbeiter-Verbande in Schweden sofort 500 000 Mark zur Verfügung zu stellen, und die Aufbringung weiterer Mittel durch Aufrufe an die angeschlossenen Landesverbände zu veranlassen.

Die angedrohte General-Aussperrung

der Holzarbeiter für Süd- und Westdeutschland,

mit der am Samstag in Frankfurt a. M. der Anfang gemacht werden sollte, ist nicht vollzogen worden. Die Unternehmer erklärten sich vielmehr bereit, in Unterhandlungen mit den Verbänden einzutreten.

Am Montag sollen Verhandlungen eingeleitet werden, um einen Tarif für ganz Süddeutschland zustande zu bringen.

— 511 Schreiner, Maschinenarbeiter und Glaser, die in Mannheim-Ludwigshafen in den Ausstand getreten sind, werden alphabetisch geordnet und mit genauer Angabe ihrer Personalien durch eine schwarze Liste des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller vom 11. September in Verruf gebracht.

Neueste Nachrichten.

Erhöhung des Reichsdiskonts.

Berlin, 20. Sept. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde beschlossen, den Diskont der Reichsbank von 3½ auf 4 Prozent und den Lombard-Zinsfuß von 4½ auf 5 Prozent zu erhöhen.

Die Lage in Griechenland.

Paris, 19. Sept. Die innere Lage Griechenlands beschäftigt fortgesetzt die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie. Das Land hat die Herstellung des Gleichgewichts, das durch die jüngsten Ereignisse eine starke Erschütterung erlitten hat, noch nicht erreicht, und man kann der weiteren Entwicklung der Zustände in Athen nicht frei von Besorgnissen entgegenblicken. Die Umsetzung der tiefen Verstimmung des Königs Georg in einen Verzicht auf den Thron glaubt man als unwahrscheinlich ansehen zu dürfen. Daß er diesen Schritt in Erwägung gezogen hat, ist allerdings eine Tatsache; Ratschläge, zu denen sich mehrere Mächte veranlaßt sahen, sollen aber den König von einer solchen Entschließung abgebracht haben.

Politische Uebersicht.

Hansabund und technische Angestellte.

Bekanntlich sucht der neugegründete Hansabund die Reihen seiner Mitglieder nicht nur aus der Industrie- und Bankwelt zu stärken, er bemüht sich auch sehr, die Angestellten dieser Kreise für seine Zwecke zu gewinnen. Es ist ihm dies allerdings nicht überall gelungen und wird auch für die Zukunft nicht so ganz einfach sein. In der „Frankfurter Zeitung" meldet sich jetzt der Vorsitzende des Münchener Ausschusses von Vereinen technischer Privatangestellten, Herr Josef Neumann, und macht gegen die Forderung der Industriellen, der Bund solle sozialpolitische Stellung nehmen, Front. Er verlangt, daß der Hansabund nun nicht mehr länger zögern solle, ein genau umschriebenes Arbeitsprogramm aufzustellen. Er schreibt, so einfach und selbstverständlich die Erklärung klinge, der Hansabund solle nur die gemeinsamen Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie vertreten, so schwierig sei es, im einzelnen festzustellen, was unter diesen Begriff falle. Es sei also besser, sich keinen Täuschungen hinzugeben, sonst könnten leicht Enttäuschungen die Folge sein.

Herr Neumann erklärt weiter, daß der Bund auf die Mitarbeit der Angestellten verzichten müßte, wenn er sich zu sozialpolitisch reaktionären Bestrebungen gebrauchen ließe. Wörtlich fährt er dann fort:

„Es könnte eingewendet werden, auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik bestünden Interessen, die Arbeitgebern und Angestellten gemeinsam sind. Gewiß, auch der Angestellte hat ein Interesse daran, daß Handel und Industrie nicht durch übermäßige sozialpolitische Belastung auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig gemacht werden. Andererseits meinen nicht nur die Angestellten, sondern auch zahlreiche namhafte Nationalökonomen, daß eine Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung dem besten von Handel und Industrie, auch der Arbeitgeber diene, weil dadurch der Proletarisierung der Versicherten entgegenwirkt, ihre Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit gehoben würde. Wie weit aber die Gemeinsamkeit der Interessen geht, darüber wird zwischen Arbeitgebern und Angestellten niemals Einmütigkeit erzielt werden können. Darum bleibt kein anderer Ausweg übrig, als die Sozialpolitik von dem Betätigungsfelde des Hansabundes von vornherein prinzipiell auszuschließen."

Die Auslassungen klingen zum Schluß in eine Mahnung aus, daß die Gefahr bestehe, daß bei den nächsten Reichstagswahlen das Heer der sozialdemokratischen Mitläufer aus den Kreisen der Angestellten einen großen Zuwachs erfahren könnte.

Graf Posadowsky und die Agrarier.

Graf Posadowsky hatte auf der Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eine Rede gehalten, in der er bedauert, daß jemals der Gedanke auftauchen konnte, auch alkoholfreie Getränke der Besteuerung zu unterwerfen. Er beklagte auch, daß man auf Kaffee und Tee einen erhöhten Zoll gelegt habe. Die „Deutsche Tageszeitung" hat die Rede des Grafen arg verschnupft. Sie fühlt sich schuldig und versucht nun, durch Redensarten das Unangenehme von sich abzuwenden. Sie schreibt:

„Was die alkoholfreien Getränke anlangt, so war die Steuer darauf nur als Luxussteuer gedacht und vorgeschlagen. Wer mit den Limonaden und ähnlichen Mantschereien den Alkoholgenuß bekämpfen will, der treibt den Teufel durch Belzebub aus. Der einzig richtige Ersatz für die alkoholischen Getränke ist Wasser und Milch. Die wohlfeilen Mineralwässer wären durch die Steuer fast gar nicht getroffen worden, die anderen sogenannten alkoholfreien Getränke hätten sie gut und gern getragen, ganz abgesehen davon, daß nachgewiesenermaßen viele dieser alkoholfreien Getränke alkoholhaltiger sind als leichtes Bier. Bezüglich des Kaffees und des Tees scheint der frühere Staatssekretär ganz vergessen zu haben, daß auch ihr Genuß vom gesundheitlichen Standpunkte aus bedenklich sein soll. Das gilt vielleicht weniger für Tee, sicher aber für Kaffee. Außerdem ist die Zollerhöhung für Kaffee und Tee so geringfügig, daß sie wahrhaftig nicht in Betracht kommen kann. Daß ein früherer Staatssekretär gegen die soeben von den verbündeten Regierungen angenommene und gebilligte Reichsfinanzreform Stimmung machen zu sollen glaubt, ist trotz der verhältnismäßigen Bedeutungslosigkeit der Sache doch immerhin eine etwas peinliche Erscheinung."

Hiernach hat es tatsächlich den Anschein, als ob das konservativ-bündlerische Geschwisterpaar lediglich zum Wohle der Menschheit für Besteuerung des Bieres und für höhere Belastung von Kaffee und Tee gestimmt hat.

Weitere Folgen der Tabaksteuer.

Kaum vier Wochen nach Inkrafttreten des neuen Tabaksteuergesetzes machen sich in Südlengern und Kirchlengern die Folgen furchtbar bemerkbar. 808 Arbeiter mußten in knapp 4 Wochen zusammen 5725 Tage feiern. Außerdem wurden 38 Mann entlassen.

In den Städten Rheda stehen von den dort beschäftigten zirka 90 Zigarrenarbeitern nur noch 15 in Arbeit, alle übrigen sind entlassen worden.

In dem bekannten Zigarrenindustrieorte Bünde haben bereits 230 arbeitslose Zigarrenarbeiter und -Arbeiterinnen Unterstützungsgesuche eingereicht, Im Amte Ennigloh beträgt deren Zahl 927, im Amt Enger 465, in Gohfeld 750 und in Rödinghausen 125. Besonders hart empfinden es die Zigarrenkistenmacher, die durch den Rückgang der Tabakindustrie in demselben Maße betroffen werden wie die Zigarrenarbeiter, daß für sie eine Entschädigung aus dem Viermillionenfonds nicht vorgesehen ist.

Badische Politik.

Die nationalliberale Partei

veröffentlichte gestern ihren Wahlaufruf und ihr Wahlprogramm. Wir werden auf diese beiden Kundgebungen zurückkommen.

Der Wahlaufruf bezeichnet es als erste und hauptsächlichste Aufgabe, „dem fortgesetzten Vordringen des Zentrums Einhalt zu gebieten und einer weiteren fortgesetzt freiheitlichen Entwicklung die Wege offen zu halten". Auch die konservative Partei als Schützling des Zentrums sei zu bekämpfen. Der Kampf gelte ferner der Sozialdemokratie mit ihren die bestehende Ordnung bedrohenden Zielen und dem von ihr betriebenen Terrorismus. Der Aufruf führt sodann aus, dieser Kampf gegen zwei Fronten sei heute besonders erschwert durch mancherlei Veränderungen der politischen Verhältnisse. Das Blockabkommen, das 1905 so gute Dienste geleistet habe, konnte nicht für das ganze Land erneuert werden. Der Kampf gegen die anderen liberalen Parteien in mehreren Wahlkreisen werde geführt, wie es der Parteistellung und der Erwartung eines Zusammengehens in der Stichwahl entspreche. Der Aufruf erwähnt den Bund der Landwirte und die Mittelstandsvereinigung, deren Kandidaten bezeichnenderweise die Unterstützung des Zentrums fänden. Es wird auf die Gefahr verwiesen, die eine Verdrängung der politischen Parteien durch wirtschaftliche Interessengruppen zur Folge haben würde. Jede Schwächung der Liberalen bedeute einen Gewinn für das Zentrum, deshalb unterstütze dieses warm jene Gruppen. Die nationalliberale Partei, heißt es zum Schluß, sei und wolle bleiben eine Partei der Gerechtigkeit und des sozialen Fortschritts.

In einem zweiten Aufruf wird das Programm der Partei entwickelt und betont: „Der Ultramontanismus steht stürmisch fordernd vor der Tür, um auch in Baden an die ausschlaggebende Stelle zu treten. Gelänge es ihm, so würde er bald der Volksvertretung seinen Geist aufgezwungen haben, wie in Bayern. Für liberale Gedanken wäre dann keine Stätte mehr."

Nationalliberaler Parteitag.

Man schreibt uns aus Freiburg: Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens tagte diesmal hier in Freiburg. Die Verhandlungen wurden mit einem in der Sängerhalle am Samstag Abend stattgefundenen Bankett eingeleitet, bei welchem Abg. Obkircher, Reichstagsabgeordneter Beck-Heidelberg, Abg. Rebmann- und Oberdomänen-Inspektor Odenwald-Konstanz Ansprachen hielten. Die Reden Obkirchers und besonders Odenwalds waren auf einen sehr elegischen Ton gestimmt, letzterer sprach von den ernsten Zeiten, in denen sich der Liberalismus befinde. Genußsucht und Streibertum halte manchen vom politischen Kampfe fern; dies treffe gerade auf vornehme Kreise der Stadt Freiburg zu.

Am Sonntag Vormittag referierte Obkircher in der „Harmonie" über die bevorstehenden Landtagswahlen. Er ging dabei mit den unlauteren Wahlmanövern des Zentrums scharf ins Gericht. Obkircher bedauerte, daß zwischen Liberalismus, Freisinn und Demokratie kein Wahlbündnis zustande gekommen sei. Wo gegen die Linke gekämpft werde, sei ein äußerst versöhnliches Verhalten angebracht; die politische Lage erfordere das.

In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung in der Kunst- und Festhalle sprach am Nachmittag Reichstagsabgeordneter Bassermann über: „Die politische Lage im Reiche". Herr Bassermann brachte eigentlich nichts Neues vor. Er besprach des Langen und Breiten die bekannten Vorgänge bei dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Er nannte dieselbe eine Tragödie; die neugeschaffenen sogen. Besitzsteuern müsse man eigentlich als Verkehrssteuern bezeichnen, die den Mittelstand belasten. Er kam auch auf das allgemeine Wahlrecht zu sprechen und leistete sich dabei folgenden bemerkenswerten Satz: **Der Sinn für Gerechtigkeit ist durch das allgemeine Wahlrecht erzogen worden!** Das bestehende Reichstagswahlrecht sei deshalbe eine **Notwendigkeit.**

Auf die Sozialdemokratie zu sprechen kommend, meinte Herr Bassermann, daß an ein Bündnis mit derselben nicht zu denken sei, solange sie nicht für die Militär- und Flottenrüstungen eintrete. Der Parteitag in Leipzig ist ihm nicht interessant genug verlaufen. (Aha!) Es habe keine Zeit gegeben, die so gefährlich für den Liberalismus war, wie die jetzige; bei eifriger Arbeit könne man aber doch wieder zur Macht gelangen.

Landtagsabgeordneter Sänger-Diersheim hielt ein temperamentvolles Referat über: Liberalismus und Landwirtschaft. In satirischer Weise geißelte Herr Sänger die Heuchelei des Zentrums, welches gegen Wahlbündnisse zwischen der äußersten Linken und Liberalen alle Register ziehe und dabei in Bayern und sonstwo mit den Sozialdemokraten Hand in Hand ging. Sehr vernünftig äußerte sich Herr Sänger über den Begriff Vaterlandsliebe. Er sagte wörtlich: **Vaterlandsliebe ist in erster Linie Liebe zu den Volksgenossen, der Schutz für die wirtschaftlich Schwachen!** Und den pharisäerischen Zentrumschristen schrieb er folgendes ins Stammbuch: Die wahre Religion besteht in Toleranz und wahrer Nächstenliebe, und nicht darin, unter dem Deckmantel der Religion politische Geschäfte zu machen! Des weiteren erörterte er die für die Landwirtschaft in Betracht kommenden Gesetze; doch dürfe der Bauer nicht alles vom Staate erwarten, denn neben der Staatshilfe müsse man auch die Selbsthilfe nicht außer acht lassen. Neben der Landwirtschaft sei auch eine gut prosperierende Industrie vonnöten, denn nur wenn der Arbeiter gut enlohnt werde, sei es ihm möglich, die landwirtschaftlichen Produkte entsprechend zu bezahlen. Der Redner hält auch eine gute Volksschulbildung für notwendig.

Der Schlußredner, Abg. Oberschulrat Rebmann, betonte, das Schulwesen besprechend, daß die liberale Partei nicht an der Simultanschule rütteln lasse. Ein größeres Kapitel widmete er den Eisenbahnfragen. An eine Reichseisenbahn sei vorläufig nicht zu denken, bei einem Abkommen mit Preußen müsse man sehr vorsichtig sein und bezüglich der vierten Wagenklasse ließ er sich wie folgt vernehmen: Erweist sich die vierte Klasse als nützlich (!) und zweckmäßig (!), so wollen wir es uns überlegen, ob wir darauf eingehen. (Herr Rebmann ist in dieser Beziehung mithin ein sehr unsicherer Kantonist und seine Wähler werden gut tun, ihm darüber gründlich auf den Zahn zu fühlen. Der Berichterstatter.)

Abends nach 7 Uhr waren die Verhandlungen zu Ende. Professor Hülsmann, der Versammlungsleiter, schloß die Versammlung mit Dankesworten an die vielen Besucher.

Zentrumsberichterstattung.

Man schreibt uns aus Waldshut: „Bei uns ist die Lüge unter allen Umständen unerlaubt. Sie ist

---

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

219 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Verlange nicht, daß ich dir über alles ausführlich berichte, fuhr Helene in ihrem Schreiben fort. Ich kann es nicht. Mein Herz ist zu voll. Die Erinneurng an meinen toten Liebling verläßt mich keinen Augenblick und ich möchte am liebsten die Feder aus der Hand legen mich satt weinen. Sag, Mary, soll es denn wirklich unser Schicksal sein, wie wir so oft in melancholischen Stunden behaupteten, unbefriedigt, ohne Freude, ohne Glück durch das Leben zu gehen, und ohne Hoffnung, daß die Zukunft die Wünsche der Gegenwart erfüllen wird? Soll das Glück nur immer aufleuchten wie eine Fata Morgana — zauberisch schön und ebenso vergänglich; oder uns stets in einer Gestalt erscheinen, die, mag ihr innerer Wert noch so groß sein, doch unsern verwöhnten Sinn, unsere Vorurteile, wenn du willst, verletzt? Freilich, dein Los scheint ein anderes werden zu wollen. In der Sphäre, in die du durch Geburt und Erziehung gehörst, findest du den Mann der deinem Herzen teuer gewesen sein würde, selbst dann, wenn dein Verstand die Wahl deines Herzens nicht gebilligt hätte. Ein Held, ein Mann, ein Lord! Glückliche, dreimal Glückliche, die du jemand gefunden hast, zu dem du, stolz, wie du bist, hinaufschauen mußt! Lächle dein feines, aristokratisches Lächeln über — deine Freundin in der Pension!

Freilich, ich habe es sehr gut in dieser Pension. Man geht mit mir um, nicht wie mit einer Schülerin, sondern wie mit einem Gast, und ich bin der Vorsteherin, einem Fräulein Bär, aufrichtig dankbar für die Güte, die zarte Rücksicht, mit der sie mich behandelt, als wüßte sie alles. Vielleicht weiß sie alles. Dergleichen Ereignisse in Familien, wie die unsere, pflegen nicht verschwiegen zu bleiben. Habe ich selbst doch vieles, was im genauesten Zusammenhang mit meiner Verlobungsangelegenheit steht, erst mehrere Wochen später erfahren, nicht durch meinen Vater, mit dem ich während dieser ganzen Zeit korrespondierte, der mich auch ein paarmal von Grenwitz aus besuchte (mit meiner Mutter, die seit einigen Tagen, wie ich höre, in Grünwald ist, bin ich außer aller Verbindung), sondern durch eine junge Dame, ein Fräulein Sophie Robran, eine frühere Pensionärin der Anstalt, deren Bekanntschaft ich hier machte und mit der ich eine Art von Freundschaft geschlossen habe. Sie ist die Braut unseres Grenwitzer Arztes, der nach Grünwald übergesiedelt ist und somit sind ihre Nachrichten aus guter Quelle. Sie hat mir erzählt, was erst nach meiner Abreise von Grenwitz stattgefunden und der Vater mir sorgsam verschwiegen hat, daß der junge Mann, von dem ich dir schon im Sommer schrieb, unser Hauslehrer, der Doktor Stein, mein Ritter und mein Rächer geworden ist, insofern wenigstens, als er sich mit Felix geschlagen und meinem Herrn Vetter ein Lektion erteilt hat, die dieser, wie ich aus derselben Quelle erfahren habe, so leicht nicht wieder vergessen wird. Ich kann dir nicht sagen, wie wunderlich mich diese Nachricht berührte. Zuerst — dir darf ich es ja gestehen — verletzte es meinen Stolz, daß mein Name nun mit dem Namen eines Mannes, wie Herr Stein, zusammen durch die Welt getragen werden sollte; daß ein Fremder, ein Mietling, sich in meine Angelegenheiten keck gemischt hatte, als wäre er ein Verwandter und Ebenbürtiger. Aber dann dachte ich an das alte Wort, daß, wenn die Menschen schweigen, die Steine reden würden; dachte daran, daß kein Bruder sich brüderlicher, kein Ritter sich ritterlicher gegen mich hätte benehmen können ,als es dieser Mann vom ersten Augenblick an getan hat; dachte vor allem daran, daß dieser Mann meines Brunos teuerster Freund war — und ich vergaß meinen Stolz und fühlte nicht ohne einige Verwunderung, daß ich diesem Manne für seine viele Liebe und Güte dankbar sein konnte — ohne daß mich dieser Dank, wie es doch sonst stets bei mir ist, gedrückt hätte. Ja, noch mehr, ich fühlte ein Bedürfnis, ihn, der, wie ich hörte, auf Reisen war, wieder zu sehen, ihm persönlich meinen Dank abzustatten; und als ich ihn heute ganz unerwartet an dem Fenster, an welchem ich saß, vorübergehen sah, da — du wirst mich auslachen, Mary! da fühlte ich, daß, als ich seinen Gruß erwiderte, mir alles Blut in die Wangen schoß, und, als er vorüber war, habe ich ihm noch lange nachgesehen, und dann habe ich mich in das Fenster zurückgelehnt und dem Andenken Brunos, das durch Steins Anblick so pötzlich und so mächtig bei mir wachgerufen wurde, heiße Tränen geweint. Ich möchte, ich könnte ihn einmal ungestört sprechen.

Doch hier muß ich abbrechen. Ich höre Fräulein Robran, die mit mir zu musizieren kommt, mit Fräulein Bär im Nebenzimmer.

Helene erhob sich, den beiden Damen, die auf ihr entrez! ins Zimmer traten, entgegenzugehen. Sophie Robran eilte Fräulein Bär voraus und umarmte Helenen mit einer liebenswürdigen Lebhaftigkeit, die mit der salonmäßig vornehm ruhigen Haltung der jungen Aristokratin einigermaßen kontrastierte. —

Ich habe eine ordentliche Sehnsucht nach Ihnen gehabt, Helene! Warum haben Sie mich seit neulich Abend nicht besucht, wie Sie versprachen? Fräulein Malchen hat Sie doch nicht gar etwa daran verhindert?

Point du tout! erwiderte Fräulein Bär, die Brille auf die Stirn schiebend, um wohlgefällig ihrem Liebling in die großen, freundlichen, blauen Augen zu schauen: Du weißt, Sophiechen, daß Helene ganz frei über ihre Zeit disponieren kann. — Aber weshalb ich eigentlich komme, liebe Helene! Hier ist ein Brief für Sie, den einer Ihrer Diener überbrachte; ich glaube von Ihrem Herrn Vater.

Helene nahm den Brief mit einer Verbeugung entgegen, warf einen Blick auf die Adresse und sagte: in der Tat von meinem Vater! und legte ihn auf eine Briefmappe, die sie beim Eintritt der Damen zugeklappt hatte.

Ich will nicht länger stören, sagte Fräulein Bär; Sophiechen kommt, Sie zum Musizieren abzuholen. Soll ich Ihnen das Mädchen nachschicken? und wann?

Sie kommen doch mit, Helene? sagte Sophie, die sich auf einen Stuhl an das Instrument gesetzt hatte und einen Klavierauszug durchblätterte. Ich habe sehr schöne neue Lieder bekommen. Ein ganz herrliches von Schumann, das müssen wir zusammen durchgehen.

Sünde." Der das sagte, war kein geringerer als der Wahlfeldmarschall des badischen Zentrums, Herr Geistl. Rat Wacker. Daß es unter den Zentrumsberichterstattern ganz gewöhnliche Sünder gibt, die sich nicht entblöden, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, ist in der jetzigen Wahlkampagne schon wiederholt festgestellt worden. Ueber die von unserer Seite auf Montag, 6. September, einberufene Volksversammlung berichtete ein uns aus der Ortskrankenkassenwahl-Bewegung wohlbekannter Schwindelmaier im „Säckinger Volksblatt":

Waldshut. Am Montag Abend fand hier im Scheffelhof eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher Herr Engler-Freiburg über die Finanzreform referierte. Neues brachte er nichts vor, es waren die bekannten sozialdem. Phrasen. Als von Zentrumsseite in die Diskussion eingegriffen wurde, **erhoben die Sozialdemokraten ein Gelächter und verursachten ein Getrampel, daß man glaubte, eher an einem Aufenthaltsort von Vierfüßlern zu sein, als in einem Versammlungsraume von Menschen.** Die alte Geschichte und Kampfesweise der Sozialdemokraten."

Wie aus dieser Lüge sofort Kapital geschlagen wurde, zeigt folgende Notiz im gleichen Blatte:

Murg, 16. Sept. Heute Abend findet hier im Murgtal sozialdemokratische Versammlung statt. Der Landtagskandidat R. Zumtobel-Hausen wird sprechen. Auf der Einladung steht freie Diskussion. Nach den Vorgängen seinerzeit in Rheinfelden, Säckingen **und am letzten Montag in Waldshut** ist es unmöglich, daß ein Diskussionsredner sachlich und objektiv über die letzten Reichstagsverhandlungen sprechen kann; **er wird einfach niedergeschrien.** Es wäre deshalb **wünschenswert, daß unsere Parteiangehörigen sich an einer solchen Versammlung nicht beteiligen.** Ein Arbeiter.

Die Folgen dieser Aufforderung war, daß man die katholischen Arbeiter in Murg von der Versammlung fernzuhalten wußte. Als einer unserer Parteigenossen den Redakteur des hiesigen Zentrumsblattes („Neue Waldshuter Zeitung") auf die Schwindelnotiz des „Säckinger Volksblattes" aufmerksam machte, verurteilte dieser den unwahren Bericht des Säckinger Schwesterorgans und brachte in Nr. 145 der „Neuen Waldshuter Zeitung" vom 17. Sept. folgenden Artikel:

„Mehr Objektivität! Objektivität ist das Haupterfordernis zuverlässiger Berichterstattung; sie muß stets hochgehalten werden und namentlich in Zeiten des Wahlkampfes bei der Berichterstattung über gegnerische Versammlungen. Anlaß zu dem Ruf nach „Mehr Objektivität!" gibt uns **der Bericht des „Säck. Volksbl." über die in Waldshut stattgehabte, von der sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlung,** zu der bekanntlich auch **unser Redakteur schriftlich eingeladen** war. Wir haben zwar keine Veranlassung, uns als Anwalt der Sozialdemokraten zu betrachten, aber trotzdem muß hier **mit aller Deutlichkeit** gesagt werden, daß die Veröffentlichung jener Zeilen **besser unterblieben wäre.** Wir sehen uns zu der Feststellung **genötigt,** — um Hinweise seitens befreundeter Blätter auf diese Versammlung zu vermeiden —, **daß die ganze Versammlung durchaus parlamentarisch verlaufen ist, ja, daß sogar von seiten des Herrn Vorsitzenden eingangs gebeten wurde, Referenten und Diskussionsredner nicht zu unterbrechen. Die anwesenden Sozialdemokraten sind dem in allen Teilen nachgekommen.** Gegen Zwischenrufe hat sicherlich niemand etwas einzuwenden und wenn manchmal die Stimmung etwas erregter wurde, so sind die Liberalen dafür verantwortlich zu machen, die auch das Hauptkontingent der Versammlungsteilnehmer stellten. **In Waldshut wird daher auch von Parteifreunden die Ausdrucksweise wie sie sich das „Säck. Volksblatt" zu eigen machte, als nicht den Tatsachen entsprechend verpönt."**

Die moralische Ohrfeige, die dem Berichterstatter des „Säck. Volksbl." durch obige Zeilen verabfolgt wird, ist ihm wohl zu gönnen. Ob er aber daraus die richtige Nutzanwendung zieht und in Zukunft die Wahrheit weniger malträtiert, müssen wir bezweifeln — denn die Katze läßt das Mausen nicht! Ebensowenig ist zu erwarten, daß die gesamte Zentrumspresse den Ruf nach „Mehr Objektivität" beherzigt, dem sich vor allem auch die „Neue Waldshuter Zeitung" selbst nicht verschließen sollte. Zahlreiche Versammlungsbesucher, darunter auch Zentrumsanhänger, haben den in der „Neuen Waldshuter Zeitung" enthaltenen Bericht über unsere Versammlung als der Wahrheit nicht entsprechend ebenfalls verurteilt. Die Vermutung, daß die beiden Berichte (in der „Neuen Waldshuter Zeitung" und im „Säck. Volksblatt") aus einer Feder geflossen sind, dürfte sich bestätigen.

Versammlungen.

Königsschaffhausen bei Breisach-Emmendingen.

Am Sonntag, 19. September, hielt die sozialdemokratische Partei eine öffentliche Volksversammlung ab, die von gut 100 Personen besucht war. Der geräumige Adlersaal war gedrängt voll. Genosse Pfister aus Freiburg, der über die neuen Steuern und die bevorstehenden Landtagswahlen sprach, entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung, das bewies die Ruhe und Aufmerksamkeit, mit welcher die Anwesenden dem Referenten folgten. Von der freien Diskussion wurde trotz mehrmaliger Aufforderung des Vorsitzenden kein Gebrauch gemacht. Mit dem Wunsche, bei der Landtagswahl recht viel sozialdemokratische Stimmen in Königschaffhausen zu bekommen, schloß der Vorsitzende Genosse Grünfeld die sehr schön verlaufene Versammlung.

Luftschiffahrt.

Die Rheinreise des Z. 3.

Frankfurt a. M., 19. Sept. „Z. 3" stieg heute Morgen wegen des schlechten, regnerischen und nebeligen Wetters erst um 6 Uhr zu seiner geplanten Reise in das rheinische Industriegebiet auf. Er schlug wegen des undurchsichtigen Wetters nicht die projektierte Richtung ein, sondern wandte sich nach Mainz, von wo er den Rhein abwärts fuhr, um wahrscheinlich von Köln aus in umgekehrter Richtung das Industriegebiet zu befahren. Um 8 Uhr hatte das Luftschiff bereits Caub erreicht, um 9 Uhr St. Goar, Coblenz 11 Uhr 10 Minuten, Andernach 11 Uhr 30 Minuten, Linz 12 Uhr 15 Minuten.

Düsseldorf, 20. Sept. „Z. 3" kam gestern Abend halb 6 Uhr, nachdem er um 3¼ bis 3½ Uhr Köln überflogen hatte, hier in Sicht und landete gegen 6 Uhr auf der Goldheimer Heide. Der Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, Dr. Thelemann, hielt eine Begrüßungsansprache. Im Auftrag des Grafen drückte Oberingenieur Dürr das Bedauern aus, daß der Graf nicht selbst die Fahrt habe leiten können. Die Ansprache klang in ein Hoch auf die Stadt Düsseldorf aus. Nach diesen Begrüßungsreden erfolgte die Abfahrt in die Stadt. Trotz strömenden Regens hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden.

Von Düsseldorf nach Essen und zurück.

Düsseldorf, 20. Sept. Z. 3 ist um 1 Uhr 18 Minuten hier aufgestiegen und hat seine Fahrt nach Duisburg angetreten.

Essen, 20. Sept. Z. 3 ist 3 Uhr 10 Min. hier eingetroffen. — Die Luftschiffbau-Gesellschaft teilt mit, daß Z. 3 von Essen aus eine Rundfahrt ins Industriegebiet antreten wird. Eine Fahrt ins linksrheinische Gebiet ist nicht beabsichtigt, wird aber voraussichtlich bei der Rückfahrt nach Frankfurt a. M. angetreten werden. Heute Abend wird das Luftschiff wieder nach Essen zurückkehren.

Essen (Ruhr), 20. Sept. Das Luftschiff Z. 3 kam um 3 Uhr 5 Minuten hier in Sicht und landete um 3 Uhr 30 glatt auf dem Landungsplatze. Die Rückfahrt erfolgte um 5 Uhr über Werden an der Ruhr und Kettwig direkt nach Düsseldorf. Die Städte Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen usw. werden nicht berührt. Die in den genannten Orten der Ankunft des Z. 3 harrende Volksmenge ist bitter enttäuscht. Es steht bisher noch nicht fest, ob das Luftschiff morgen von Düsseldorf aus direkt nach Frankfurt zurückkehrt oder noch einen Abstecher in das Industriegebiet unternimmt.

Düsseldorf, 20. Sept. Z. 3 ist aus Essen wieder zurückgekehrt und um 6.21 Uhr glatt gelandet.

Der letzte Flug Orville Wrights.

Der zweite Rekordversuch, den Orville Wright Samstag Nachmittag 2 Uhr unternehmen wollte, schlug fehl. Zunächst erschien die Polizei zur Absperrung des Flugfeldes statt um 2 Uhr erst um 3 Uhr. Als dann Wright 13 Minuten später aufstieg, lockerte sich im Sitz eine Schraube. Wright landete nach 4 Minuten 47,4 Sekunden und ließ den Schaden reparieren. Damit war gleichzeitig die Hoffnung geschwunden, einen giltigen Weltrekord aufzustellen, da dieser nur bis zum Sonnenuntergang gerechnet wird. Wright flog dann zum zweitenmale um 3 Uhr, 32 Minuten auf, hatte einige Windschwankungen zu bekämpfen, verbesserte aber trotzdem seinen eigenen deutschen Rekord und landete nach 1 Stunde 45 Minuten 52,2 Sekunden. Wie er angab, war Wassermangel im Kühler der Grund seiner vorzeitigen Landung. Orville Wright hat damit seine öffentlichen Flugvorführungen in Berlin zum Abschluß gebracht.

*

Der deutsche Aviatiker Grade flog auf dem Flugfeld „Mars" bei Bork zwei volle Runden, etwa fünf Kilometer, in drei Minuten 47 Sekunden. Die Fahrt um den Lanz-Preis in Höhe von 40 000 Mk. wird in Bork auf dem Flugfeld „Mars" voraussichtlich am Sonntag den 26. Sept. stattfinden.

*

Dem Aviatiker Paulhan ist es gelungen, in Ostende den Ostender Preis in Höhe von 25 000 Franks zu erringen, der für eine einstündige Fahrt im Aeroplan ausgesetzt war.

Kommunalpolitik.

Städtisches Grundeigentum. Die Stadt Berlin hat zurzeit einen Grundbesitz, der nach einer genauen Schätzung einen Wert von 500 Millionen Mark repräsentiert. Die Gesamtfläche der städtischen Park- und Gartenanlagen ist auf 1600 Morgen gestiegen, dazu kommt ein Forstbesitz von rund 12 000 Morgen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Steinarbeiter! Die Steinhauer am Elektrizitätswerk in Straßburg legten die Arbeit nieder wegen ungehöriger Behandlung durch den Parlier, wegen Einführung des Verlesungsappells und mangelhafter Löhne. Nach dreistündiger Arbeitsniederlegung erreichten die Kollegen eine Erhöhung von 20 Pf. pro Tag für Geschirrabnützung und Beseitigung der gerügten Mißstände. Die Firma versucht nun Steinhauer auf Kunststeine von auswärts heranzuziehen, um die Straßburger allmählich beiseite schieben zu können. Die Arbeit ist nur von kurzer Dauer. Auch sind arbeitslose Steinhauer genügend in Straßburg vorhanden. Wir warnen ausdrücklich vor Zuzug nach Straßburg. Die Gauleitung.

Gewerbegerichts-Wahlsieg. Bei den Gewerbegerichtswahlen in Witten, für die auf Betreiben der Christlichen das Verhältniswahlsystem eingeführt wurde, erlitten die Christlichen samt den Hirsch-Dunckerschen trotz krampfhafter Anstrengungen und der ihnen zuteil gewordenen Begünstigung der Werksverwaltungen eine schwere Niederlage. Es erhielten die freien Gewerkschaften 1109 Stimmen und 7 Mandate, die Christlichen 313 Stimmen mit 2 Mandaten und die Hirsche 236 Stimmen und ein Mandat.

Bühlertal, 19. Sept. Am Sonntag, 19. ds. Mts., fand hier im Gasthaus zum „Wolf" eine vom freien Tabakarbeiterverband einberufene Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Gauleiter Ad. Heisinger-Stuttgart behandelte in seinem Referat den Schnapsblock und ging scharf mit der schwarzen Heuchlergesellschaft ins Gericht. Die Wirkung wird nicht ausbleiben. Wir können mit dieser Versammlung zufrieden sein, da sie besser besucht war, als die Zentrumsversammlung.

Aus der Partei.

10. bad. Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Bruchsal.

Die auf Sonntag Nachmittag ½3 Uhr in das Gasthaus zur „Krone" in **Bulach** einberufene Wahlkreiskonferenz war von 24 Vertretern besucht. Nicht vertreten waren die Orte, resp. die Organisationen Heidelsheim, Linkenheim, Rußheim und Untergrombach. Der Vorsitzende des Kreises, Genosse E. Geck, erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene dritte Quartal und stellte fest, daß auch in diesem Quartal die Agitation eine rege und von Erfolg begleitete war. Ein Beweis der erfolgreichen Agitationsarbeit sei der, daß in der Berichtsperiode in drei Gemeinden, in denen Gemeindewahlen stattgefunden hätten, durchschlagende Siege errungen worden wären. Es sind dies die Orte Bulach, Heidelsheim und

---

Recht gern, erwiderte Helene; indessen, ich möchte nicht lange bleiben, da ich heute Abend notwendig einen Brief nach England zu beendigen habe, der morgen früh fort muß. Ich danke deshalb für das Mädchen, Fräulein Bär. Ich werde noch vor Dunkelwerden wieder zu Hause sein.

Ganz wie Sie wollen, liebe Helene, sagte Fräulein Malchen, erst Helene flüchtig und dann Sophie Robran herzlich auf die Stirn küssend. Adieu, mes enfants!

Und Fräulein Bär ließ die Brille wieder auf die Nase gleiten, legte ihre Stirn in die geschäftsmäßigen Falten und rauschte davon.

Wie geht es Ihrem Herrn Vater? fragte Helene.

Danke, erwiderte Sophie; es geht ihm viel besser; er ist heute schon wieder ein paar Stunden länger aufgeblieben. Aber, nun lesen Sie auch Ihren Brief, Helene; und dann machen Sie, daß Sie fertig werden.

Sogleich, sagte Helene, den Brief erbrechend; während Sophie weiter in den Noten las. Nach einigen Minuten blickte sie auf und sah Helene den Brief in der herabhängenden Hand haltend, den Kopf in die andere gestützt, offenbar in tiefes Nachdenken versunken dasitzen. Die langen Wimpern verhüllten die strahlenden Augen und die dunklen Brauen waren, wie in Unwillen, zusammengezogen.

Was ist Ihnen? rief Sophie, das Notenbuch zuklappend und aufs Klavier legend, haben Sie schlimme Nachrichten erhalten?

Nicht doch! erwiderte Helene, die bei dem ersten Ton von Sophiens Stimme sich wieder zusammenraffte und zu lächeln versuchte. Nicht doch! Mein Vater wird morgen kommen, das ist alles.

Um hier zu bleiben?

Ja.

Und — Sie, Helene?

Ich dachte eben darüber nach. Mein Vater stellt es mir frei; indessen —

Das junge Mädchen schwieg, und derselbe halb nachdenkliche, halb trotzige Gesichtsausdruck von vorhin war wieder da. Sie schien die Anwesenheit Sophiens vergessen zu haben. Plötzlich fragte sie, die Blicke noch immer zu Boden senkend: Würden Sie, wenn Sie beleidigt wären, jemals zuerst die Hand zur Versöhnung bieten?

Sophie wurde durch diese Frage, deren Sinn ihr nicht verborgen war, einigermaßen in Verlegenheit gesetzt. Helene hatte zu ihr niemals über ihr Angelegenheiten gesprochen, nicht einmal in Andeutungen. Sie wußte also — durfte also von alle dem nichts wissen, und doch vertrug es sich schlecht mit Sophiens geradem Sinn und ihrer Freundschaft zu Helene, eine Unwissenheit und Teilnahmlosigkeit zu affektieren, die ihr fremd waren.

Es kommt darauf an, antwortete sie nach einer kleinen Pause, wie die Beleidigung war, und vor allem, wer der Beleidiger war.

Wie so?

Es gibt Beleidigungen, mein' ich, die es nur dadurch werden, daß wir ihnen diese Bedeutung unterlegen, und Beleidiger, die es niemals werden können — niemals werden sollten — ich meine, die uns so nahe stehen, mit denen wir durch die Natur so eng verbunden sind, daß es unnatürlich sein würde, wenn —

Sie uns haßten, unterbrach Helene schnell Sophie. Wenn nun aber doch dieser Fall einmal einträte; wenn nun aber doch sich haßte, was sich lieben sollte; sich verfolgte, befeindete, bekämpfte, was sich unterstützen, gegenseitig helfen und tragen sollte — wie dann?

Helene war aufgestanden; ihr Gesicht glühte; ihre Augen funkelten; ihre Hände ballten sich — das Bild eines Wesens, das des Kampfes froh ist und nur den Sieg oder Tod, aber nimmer Ergebung kennt.

(Fortsetzung folgt.)

Ausblick auf das Theaterjahr 1909/10 des Karlsruher Hoftheaters.

Wir haben von unserer Gepflogenheit, am Ende der Theatersaison einen Rückblick auf das verflossene Spieljahr zu werfen, diesmal ausnahmsweise Abstand genommen. Nicht etwa, weil das letzte Spieljahr vielleicht über jeder Kritik gestanden hätte, o nein, darüber weiß der Eingeweihte Bescheid. Vielleicht aber aus gegenteiligen Gründen. Wir möchten gleich betonen, wir wären die letzten, die die zahlreichen guten Schauspielaufführungen und selbst auch eine Reihe von Opernaufführungen nicht zu würdigen gewußt hätten; aber was dazwischen lag, das sah manchmal doch dem populären Ausdruck: unter der Kritik verzweifelt ähnlich. Ohne Umschweife: was wir damit meinen, sind die Opernverhältnisse. Die Ausbeute an Opern-Novitäten, die Aufführungen und Ausbeutung klassischer Werke durch den jetzt ausgeschiedenen Kapellmeister Göhler waren herausfordernd. Doch man hatte die Fehler offenbar eingesehen und Schritte unternommen, die zu einer Gesundung unserer Opernverhältnisse Aussicht boten und so wollten wir am Ende des Spieljahres nicht noch einmal Wunden berühren, die wir auf dem Wege der Heilung wähnten.

Dieser Tage erschien in den hiesigen Blättern das Programm für das kommende Spieljahr. Die Hoftheater-Intendanz hat somit ihre Dispositionen getroffen. Es fällt nun auf, daß in der Oper eine Novität (dazu eine alte) „Pique dame" angeführt ist. Nur eine Novität! Daneben ist eine Reihe von Neueinstudierungen in Aussicht genommen, u. a. auch die „Zauberflöte", ein Werk, das seit Jahr und Tag dem Repertoire angehört und erst vor wenigen Jahren neu inszeniert wurde. Da mit Ausnahme von Frau Hofmann-Bielfeld kein nennenswertes Engagement in der Oper erfolgte, so wird bei der „Zauberflöte" von einer Neubesetzung der Rollen nicht gut die Rede sein können, es müßte nur sein, daß die Intendanz sich einen neuen Sarastro ausersehen hat, denn „in diesen heiligen Hallen" darf schließlich doch nur ein guter Baß sein Organ erschallen lassen.

Nun hat man aber hier in Karlsruhe das Recht, auch auf andere Bühnen hinzuweisen und festzustellen, was diese Theater — bei einem bedeutend geringeren Betriebsfond, als er dem hiesigen Institut zur Verfügung steht — ihrem Publikum bieten. **Mannheim unter Dr. Hagemanns Leitung steht hinsichtlich der Anzahl der Novitäten jetzt in Deutschland an zweiter Stelle.** Gewiß sind Nieten unter diesen Novitäten; das Publikum ist aber in die Lage versetzt, sich über die neueren Werke und die Fortentwickelung unserer Musikproduktion ein eigenes Urteil zu bilden und zugleich ist den modernen Theaterdichtern und Opernkomponisten die Möglichkeit gegeben, ihre Werke einer

Linkenheim. Der Vorsitzende ging in seinem Referate zu der bevorstehenden Landtagswahl über und gab hier ein übersichtliches Bild zu dem augenblicklichen Stande unserer Tätigkeit zur Wahlagitation und den Aussichten, welche wir in unserm Kreise bei der Wahl haben. Mit der Aufforderung, in der Wahlarbeit nicht zu erlahmen, dann könne auch der Erfolg nicht ausbleiben, schloß Gen. Geck seinen Geschäftsbericht.

Anschließend gab Gen. Trinks einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse. An der nun einsetzenden lebhaften Diskussion beteiligten sich die Gen. Strohfeld (Hagsfeld), König (Knielingen), Brandel (Karlsruhe), Steck (Eggenstein), Friedrich (Beiertheim), Rastetter (Daxlanden), Bantle (Grünwinkel) und Trinks (Karlsruhe). Nach einem kurzen Schlußworte des Vorsitzenden konnte die Verständekonferenz geschlossen werden.

An die Vorständekonferenz schloß sich eine Konferenz der sozialdem. Gemeindeevrtreter des 10. bad. Reichstagswahlkreises an. Ueber diese werden wir morgen berichten.

---

9. badischer Reichstagswahlkreis. Die Mitgliedschaften, die eine Berichterstattung vom Leipziger Parteitag haben wollen, werden ersucht, sich an den Kreisvorsitzenden Friedrich Weber-Durlach, Auerstraße 52, wenden zu wollen.

Der Kreisvorstand.

Gaggenau, 20. Sept. Die Wählerliste zur Landtagswahl liegt vom 20. bis einschließlich 27. September auf dem hiesigen Rathaus und in der Wirtschaft zur „Volkshalle" auf. Versichere sich jeder Wähler, ob sein Name in der Liste steht. Wer nicht in der Liste aufgeführt ist, darf nicht wählen.

Maulburg, 19. Sept. Die hiesigen Wähler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die eine Abschrift der Wählerliste vom 20. bis 28. September im Gasthaus zur "Krone" sowie beim Genosse Emil Kuttler, Handlung, zu jedermanns Einsicht aufliegt. Auf dem Rathaus liegt die Wählerliste Werktags von 8 Uhr morgens bis halb 9 Uhr abends und am Sonntag, 26. September von 12—1 Uhr zu jedermanns Einsicht auf.

Soziale Rundschau.

Heidelberg, 20 .Sept. Im großen Saale der Stadthalle fand am Samstag und Sonntag die Generalversammlung des Badischen Krankenkassenverbandes statt. Die Verhandlungen, denen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden anwohnten, leitete der Verbandsvorsitzende Hof-Karlsruhe. Die erste Sitzung begann am Samstag Nachmittag 4 Uhr. Der Tätigkeitsbericht des Ausschusses fand die Genehmigung der Versammlung. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes wurde beschlossen, die bisher für ein Mitglied der Kasse 1 Pf. betragende Umlage auf 1½ Pf. zu erhöhen. Es wurden sodann die Wahlen zum Tarifamt der Beamten vorgenommen und als Ort der nächstjährigen Generalversammlung Villingen bestimmt. Gestern Vormittag 10 Uhr nahm die zweite Sitzung ihren Anfang. Der Vorsitzende des pfälzischen Krankenkassenverbandes, Rechtsanwalt Dr. Meyer, hielt einen längeren Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung. Der Vortrag rief eine längere Debatte hervor, in der eine Reihe Wünsche vertreten wurden. Es sprach dann noch Kassenführer Götz-Karlsruhe über den Einzug der Beiträge zur Invalidenversicherung durch die Betriebskrankenkassen. Nach 2 Uhr waren die Verhandlungen beendet.

Badische Chronik.

Durlach.

— Zur Landtagswahl. Parteigenossen! Die Wählerlisten liegen auf: 1. Bezirk: im „Darmstädter Hof"; 2. Bezirk: im „Lamm"; 3. Bezirk: in der „Blume"; 4. Bezirk: im „Schwanen". Es ist also jedem leicht gemacht, nachzusehen. Versäume daher niemand, nachzusehen.

In den nächsten Tagen findet eine öffentliche Versammlung statt. Referent: Genosse Adolf Geck. Nähere Bekanntmachung erfolgt noch. Agitiere heute schon jeder für die Versammlung. Dieselbe muß gut besucht werden.

Parteigenossen, vergeßt auch den Wahlfond nicht! Die bis jetzt gesammelten Gelder reichen noch lange nicht aus.

Das Wahlkomitee.

Ettlingen.

— Der elektrische Ausbau der Albtalbahn, der durch den Einspruch der Residenz Karlsruhe eingestellt wurde, soll, wie verlautet, bald wieder aufgenommen werden. Es scheint, daß die Parteien sich einigen konnten. Für die Bewohner des Albtals ist diese Nachricht von der Weiterführung des Ausbaues und damit die Hoffnung auf bessere Verbindungen eine sehr erfreuliche.

Baden-Baden.

— Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Donnerstag, 23. September, in „Sinners Saalbau" statt. Genosse Kolb aus Karlsruhe wird über die Tätigkeit des letzten Landtages, Genosse Martloff über die bevorstehenden Landtagswahlen referieren. Parteigenossen, agitiert für einen starken Besuch der Versammlung. Dieselbe soll den Wahlkampf am hiesigen Platze eröffnen; sorgt also für einen Massenbesuch. Auch wird die „Badische Volkszeitung" bei dieser Gelegenheit wegen ihrer gemeinen, persönlich verletzenden Angriffe auf den Genossen Kolb die gebührende Antwort erhalten.

Offenburg.

— Die Wählerlisten liegen von Montag, den 20. September ab bis Montag, den 27. September, an den Wochentagen jeweils von 8—12 Uhr vormittags, von 3—7 Uhr nachmittags, am Sonntag den 26. September von vormittags 10—12 Uhr, zu jedermanns Einsicht in folgenden Lokalen aus:

a) auf der Stadtratskanzlei (Rathaus Zimmer Nr. 9) für alle 5 Wahlbezirke;
b) im Bürgersaal (Fruchthallegebäude, Kornstraße Nr. 2, 2. Stock) für den 1. Wahlbezirk;
c) im Lesezimmer (Spitalstraße Nr. 2, 1. Stock) für den 3. Bezirk;
d) im Dienerzimmer des Knabenschulhauses (Turnhallestraße Nr. 2, 1. Stock) für den 4. Bezirk;
e) im Dienerzimmer des Mädchenschulhauses (Wilhelmstraße Nr. 12, 1. Stock) für den 5. Bezirk.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der oben bezeichneten 8 Tage bei dem Stadtrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Eine Abschrift liegt auch bei Genosse Haberer, Gerberstraße 3, auf.

Waldshut.

— Wiederum eine Ueberraschung brachte uns die letzte Bürgerausschußsitzung. Der Antrag des Gemeinderats auf Genehmigung des Stromlieferungsvertrages zwischen der Stadt und dem Kraftwerk Laufenburg, der am 1. Januar 1913 auf 15 Jahre in Kraft treten sollte, wurde mit 22 gegen 19 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Es ist das die zweite Niederlage, welche die Rathauspartei in kurzer Zeit erleidet.

— Verurteilter Säbelheld. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich am Mittwoch der frühere Polizeidiener H. Rümmele, über dessen Heldentaten wir seinerzeit ausführlich berichteten, wegen schwerer Körperverletzung und Freiheitsberaubung unter starkem Andrang des Publikums zu verantworten. Die Verhandlung dauerte von halb 6 bis halb 9 Uhr abends. Dieselbe gestaltete sich am interessantesten, als Herr Bürgermeister Büchele von Herrn Staatsanwalt Mehl befragt wurde, unter welchen Grundsätzen denn hier die Polizeidiener angestellt werden und ob dieselben bezüglich ihres Dienstes keine Instruktionen erhalten. Büchele erwiderte, daß er dem Rümmele 14 Tage vor dem Dienstantritt die gedruckte Instruktion ausgehändigt habe, ob derselbe aber sich mit der Instruktion befaßt habe, wisse er nicht. Auf eine weitere Frage erklärte er, daß hier 3 Polizeidiener angestellt seien, daß aber keiner Chargen bekleidet und also auch von dieser Seite jede Instruktion unterbleibt. Der Staatsanwalt drückte seine Verwunderung darüber aus, daß in einer Stadt wie Waldshut einfach mir nichts dir nichts ein junger Mann von der Hobelbank weggenommen und mit den Funktionen eines Schutzmannes betraut wird. Die Anklage wegen Freiheitsberaubung konnte von der Staatsanwaltschaft deswegen nicht erhoben werden, weil eben dem Rümmele jede Instruktion darüber fehlte, wann er eine Verhaftung vornehmen könne. Es machte einen recht kläglichen Eindruck auf die Zuhörer, wie Herr Büchele sich zu dieser Sache äußerte. Vom Staatsanwalt befragt, warum er den Rümmele nicht sofort, als er von den Mißhandlungen hörte, denen der Aktuar Danksin ausgesetzt war, zur Disposition stellte, gab der Bürgermeister zur Antwort, daß er nicht das Recht habe, einen Polizeidiener vom Dienste zu suspendieren, da derselbe vom Gemeinderat angestellt sei. Als dann ein Wink vom Bezirksamt kam, den Polizisten zu beurlauben, hat es der Bürgermeister auch da noch nicht für nötig befunden, sondern wollte zuerst die nächste Gemeinderatssitzung abwarten. Demnach dürfte also so ein „Held" anstellen, was er wollte. Immerhin bleibt es höchst sonderbar, daß Herr Bürgermeister Büchele die Sache, wie er sagte, gar nicht so ernst aufgefaßt habe, nachdem doch auch die Blätter sich mit der Sache befaßt haben und überdies die Heldentaten des Rümmele Stadtgespräch waren. Es scheinen ganz sonderbare Grundsätze bei der Anstellung von Gemeindebeamten in hiesiger Stadt mitzuwirken, die übrigens auch die Spatzen von den Dächern pfeifen.

Herr Medizinalrat Dr. Baer gab sein ärztliches Gutachten dahin ab, daß der ganze linke Oberarm total blutunterlaufen war und auch der Vorderarm und das linke Schulterblatt noch blutunterlaufene Stellen gezeigt hätten und daß bei dieser Art von Mißhandlung das Leben des Aktuars Danksin ganz erheblich gefährdet gewesen sei. Der betreffende Farrenschwanz lag auf dem Gerichtstische. Verteidigt wurde Rümmele von Herrn Rechtsanwalt Siebert. Das Urteil lautete wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in 2 Fällen auf **6 Wochen Gefängnis,** abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. Strafmildernd kam in Betracht die Jugend des Angeklagten und hauptsächlich der Mangel an Instruktion für seinen Dienst. Bemerkenswert ist auch in der Urteilsbegründung, daß der Angeklagte von vornherein für einen so verantwortungsvollen Posten sich nicht qualifiziert habe.

Der ganze Eindruck dieser Verhandlung war der, daß sich in moralischer Beziehung neben Rümmele auch der hiesige Gemeinderat auf der Anklagebank befunden hat. Wir haben in dieser Beziehung unseren Standpunkt schon dargelegt bei der Verhaftung des Rümmele und brauchen ihn daher nicht zu wiederholen. Ob der Gemeinderat die nötigen Lehren aus diesem Vorkommnis gezogen hat, wollen wir abwarten.

— Selbstmordversuch. Vorgestern versuchte sich die Ehefrau des Bahnarbeiters Müller in ihrer Wohnung in der Rheinstraße zu erhängen, konnte aber von ihrem bei Zeiten dazugekommenen Schwiegersohne noch abgeschnitten und gerettet werden.

Pforzheim, 19. Sept. Ein Unglück ereignete sich gestern Abend im Hof des Hauses Zerrennerstraße 38. Die 15jährige Tochter Emilie des Geschäftsführers einer Etuisfabrik, Klotz, beugte sich über das niedrige, kaum 1 Meter hohe Geländer, um nach einem Nachbarkind zu sehen. Dabei erhielt sie das Uebergewicht und fiel vom 2. Stock etwa 5 Meter hoch in den asphaltierten Hof hinab. Das Mädchen schlug mit dem Hinterkopf auf, erlitt einen schweren Schädelbruch und blieb in einer Blutlache bewußtlos liegen. Der Zustand der Verunglückten war sehr schlimm. Sie wurde mit dem Sanitätswagen ins Kinderspital Siloah gebracht, wo sie jetzt noch bewußtlos liegt.

Kehl, 19. Sept. Freiwillig aus dem Leben schied vorgestern Nachmittag ein Fremder. Längere Zeit stand er bei dem Steinhaufen bei der Rheinbrücke auf dem rechten Rheinufer. Gedankenvoll und regungslos schaute er in die Fluten des Rheines, wahrscheinlich den letzten Kampf kämpfend über den schweren Schritt, den er zu tun beabsichtigte. Plötzlich schnellte er, wie ein Augenzeuge mitteilt, in die Höhe und stürzte sich in die Fluten des Rheines. Zweimal tauchte er noch auf, von der Strömung mit fortgerissen, und sank dann unter.

— In Bodersweier brach in der letzten Nacht wiederum Feuer aus. Es brannten Scheuer und Stallung des Landwirts G. Oertel nieder. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. Ein lediger Bursche, gegen den sich der Verdacht richtet, wurde verhaftet. Man nimmt an, daß er auch den ersten Brand verursacht hat.

Meßkirch, 19. Sept. Der Keuchhusten grassiert hier zurzeit stark unter den Kindern. Bereits mußte die erste und dritte Klasse der Volksschule wegen der bösen Krankheit geschlossen werden.

Zell i. W., 20. Sept. Ein Brand brach heute Nacht in dem Langschen Anwesen in Freiatzenbach aus, der Wohnhaus und Oekonomiegebäude vollständig einäscherte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Sämtliche Fahrnisse sowie einige Ziegen und Schweine verbrannten.

Segeten, 20. Sept. Selbstmord. Am Samstag erschoß sich der ledige 33jährige Metzgerssohn Joh. Bapt. Booz mittels einer Schlagpatrone, wie solche zum Töten des Viehes verwendet werden. Was den jungen Mann zu der unseligen Tat getrieben hat, ist bis jetzt unbekannt.

Ueberlingen, 19. Sept. Nach den Dieben, die in der Nacht vom 9. auf 10. September den Einbruchsdiebstahl auf Schloß Rauhenstein verübt haben, wird eifrigst gefahndet. Der Staatsanwalt von Konstanz war bereits hier und machte genaue Erhebungen. Die bisherigen Ergebnisse lassen uns vermuten, daß die Täter sechs italienische Arbeiter waren, die in der Frühe am hiesigen Bahnhofe Billete nach Bregenz lösten. Offenbar gehören die Täter einer gut organisierten Bande an, die bereits schon an anderen Orten schwere Diebstähle auf dem Gewissen haben. Wer zur Feststellung der Täter Angaben machen kann, erhält eine Belohnung von 100 Mark.

Neulußheim, 20. Sept. Ein Dieb stattete in der letzten Woche dem Amtszimmer des Bürgermeisters einen Besuch ab. Er erbrach den Schreibtisch und entwendete daraus den Geldbetrag von 60 Mk., verschiedene Schmucksachen sowie die Amtskette unseres Gemeindeoberhauptes. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Heidelberg, 19. Sept. Die Neckardampfschiffahrt mußte wegen niedrigen Wasserstandes den ganzen Betrieb einstellen. — Gestern Nachmittag wurde am Marktplatz ein fünfjähriges Mädchen von einem Postwagen überfahren und so schwer verletzt, daß es kurze Zeit danach starb. Der Postillon, der das Unglück durch Unvorsichtigkeit herbeiführte, ist in Haft genommen worden.

Aus Freiburg.

Freiburg, 20. Sept.

Eine raffinierte Taschendiebin

stand in der Person der 34jährigen Karoline Scheuermann geb. Reutter von Hüningen am Samstag vor der hiesigen Strafkammer. Die Angeklagte genießt den denkbar schlechtesten Ruf, ist als Trinkerin bekannt und schon zweimal wegen Gewerbsunzucht vorbestraft. Im vorigen Sommer stahl sie in Brombach einem Fuhrknecht, mit welchem sie um die Wette zechte, ein Zwanzigmarkstück. Sie mußte dafür zwei Monate brummen. Der jetzige Fall, auf den sich die Anklage stützt, spielte sich am 5. Juni ds. Js. auf der Landstraße Lörrach-Brombach ab. Ein Landwirt von Hasel hatte an diesem Tage eine Fuhre Holz in die Schweiz geliefert und befand sich auf dem Rückweg in sein Heimatdorf. Oberhalb Lörrach sprach ihn die Angeklagte an. Treuherzig bat sie, sich auf den Wagen setzen zu dürfen. Der Fuhrmann, dem der weibliche Passagier nicht unwillkommen war, willigte gern ein. Entzückt lauschte der biedere Landbewohner, ein 59 Jahre alter Junggeselle, dem reizenden Geplauder der Mitfahrenden. Die Holde setzte sich dicht neben ihn und wurde immer zärtlicher. Der Onkel vom Lande hatte keine Ahnung, daß nicht er, sondern sein Geldbeutel das Objekt ihrer Sehnsucht war. Sie bat ihn rascher zu fahren und als er diesem Wunsche nachkommend, seine Aufmerksamkeit auf die Gäule richtete, praktizierte sie ihm das Portemonnaie aus der Hosentasche. In der Börse befanden sich 84 Mark. Die Schöne verließ den Bestohlenen in Brombach, und erst in Steinen bemerkte dieser den Verlust des Geldes. Ermittelt wurde die Diebin, als sie bereits den letzten Pfennig des Gestohlenen verjubelt hatte. Das Gericht verhängte über sie die saftige Strafe von 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

— Ausgesetzte Belohnung. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat hier und in vielen Gemeinden der Umgebung ein Plakat anschlagen lassen, in dem eine Belohnung bis zu 200 Mk. demjenigen zugesichert wird, der zur Ermittelung des Täters bei dem räuberischen Ueberfall auf den Landwirt Andreas Faller in Windeck (Gemeinde Hinterzarten) am 5. September beiträgt. Der Täter hat den 85jährigen Faller ermorden wollen, hat ihm etwa 20 Mk. geraubt und am Tatort ein auf dem Plakat abgebildetes Stemmeisen zurückgelassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

— **Quittung.** Zum Wahlfond sind folgende Beiträge bis jetzt abgeliefert worden: Von H. K. 2 Mk., von Gen. Merk durch Wahlfondmarken 5 Mk., L. V. 3 Mk., Fr. W. 10 Mk., H. R. 2 Mk., Ungen. 50 Pf., durch Engler von Ungen. 50 Mk., durch Riedmiller von Br. V. 10 Mk., Gen. Maier 50 Pf., K. K. 50 Pf., zusammen 83,50 Mk.

Weitere Beiträge nehmen entgegen die Gen.: Kräuter, Konviktstraße 16, Engler, Kaiserstraße 35, Grumbach, Gartenstraße 14, Riedmiller, Klarastraße 56, Grünfeld, Volksfreundexpedition. Außerdem zirkulieren noch Sammellisten.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 21. Sept.

Achtung, Karlsruher Landtagswähler!

Nach einem Beschluß des Stadtrates werden die Wähler per Postkarte benachrichtigt, ob sie in der Wählerliste stehen. Bereits am gestrigen Tage ist vielen Wählern diese Karte zugegangen. Wir fordern hiermit die Wahlberechtigten auf, die eine Karte auch heute nicht erhalten haben, sich auf das

Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 87,

zu begeben und sich bezüglich ihrer Wahlberechtigung zu erkundigen. Scheue kein Wähler diesen Weg; wir wiederholen: Nur der Staatsbürger darf wählen, der in der Wählerliste steht.

Landtagswahlagitation in der Oststadt.

Unsere Parteigenossen und „Volksfreund"-Leser machen wir nochmals auf die **heute Dienstag Abend** in der „Krone" (Ecke Georg Friedrich- und Rintheimerstraße) stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam. Genosse Dr. Frank wird über die kommende Landtagswahl referieren. Es ist Pflicht unserer Parteigenossen, für den Besuch dieser Versammlung tüchtig zu agitieren, sodaß das Lokal heute Abend überfüllt ist.

Wählerversammlung in der Altstadt.

Im Saale der Brauerei Kammerer fand gestern die erste größere Wählerversammlung des Altstadtbezirks statt. Sie war sehr gut besucht; das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch Anhänger der gegnerischen Parteien hatten sich eingefunden.

Der Kandidat der Oststadt, Abg. Dr. Frank, führte in seinem 1¼stündigen Vortrage etwa aus:

Der Redner streifte zunächst kurz den Leipziger Parteitag, von dem er leichter weggefahren, wie hingefahren sei. Der Verlauf dieses Parteitages sei Beweis dafür, wie fest die Sozialdemokratie in den Herzen der deutschen Arbeiter sitzt.

Zu den Erfolgen in Neustadt-Landau und Stollberg-Schneeberg müssen die Erfolge der badischen und sächsischen Sozialdemokratie kommen, da am 21. Oktober in beiden Ländern die Landtagswahlen stattfinden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Reichspolitik ihre Nachwirkungen auf die Landespolitik und damit auf unsere Landtagswahlen ausübt. Wenn da Herr Wacker die Hilfe der badischen Regierung anfleht, um die „Hetze gegen die Finanzreform" einzudämmen, dann kann man daraus nur ein Gefühl der Angst und Befürchtung herauslesen. Uns wird dieser Hilferuf nicht hindern, die „Schönheiten" dieser Finanzreform den Wählern nach allen Seiten hin zu beleuchten. Dr. Frank ging des näheren auf die neuen Steuern ein und verwies bei der Besprechung der Branntweinsteuer auf den Schnapsboykott, den der Leipziger Parteitag ausgesprochen hat. Gelingt es, den Schnapsgenuß stark zurückzudämmen, so wird schon die nächste Reichstagssession die Liebesgabe aufheben müssen. Die konsequente Durchführung des Schnapsboykotts wäre eine kulturgeschichtliche Tat ersten Ranges. Für die Tabaksteuer durfte kein badischer Reichstagsabgeordneter stimmen, aber Schüler und Zehnter haben sogar gegen die Entschädigung der arbeitslos werdenden Tabakarbeiter gestimmt. Diese Abstimmung müßte auch dem letzten Zentrumsarbeiter die Augen über die Zentrumspolitik öffnen.

Bei der Besprechung der Finanzreform darf man aber auch die Schuld der Nationalliberalen nicht ungerügt lassen. Sie waren ja bereit, 400 Millionen Konsumsteuern zu bewilligen. Die Tage der Volksfreundlichkeit, in die sich jetzt die Nationalliberalen hüllen, ist doch recht löcherig. Wenn der konservativ-liberale Block Stand gehalten hätte, entstand die Finanzreform unter dem Schutze der Nationalliberalen. In dem Kampfe gegen die Junkerkaste haben die Liberalen stets versagt. Unbegreiflich, wie bei der starken Vorherrschaft des Junkertums in Preußen-Deutschland der Führer der Nationalliberalen, Herr Ernst Bassermann, vorgestern in Freiburg erklären konnte: Der konservativ-liberale Block werde hoffentlich wieder einmal zustande kommen. Man erklärte auch in Freiburg, man wolle gegen drei Fronten kämpfen; nun da wird es wohl so kommen, daß die Nationalliberalen sich stets im Kreise herumdrehen und ihren alten Namen: Fraktion Drehscheibe wieder erhalten. In Freiburg hat das Bewußtsein des Zieles: Abwehr einer konservativ-klerikalen Mehrheit gefehlt.

Die Sozialdemokratie ist sich allerdings bewußt, was diesmal auf dem Spiele steht. Sie weiß, daß der Kampf der Schule gilt, der Simultanschule, die wir unter allen Umständen verteidigen. In Breslau hat ja der Katholikentag Farbe bekennt, während wir den Religionsunterricht aus der Schule verbannt wissen wollen. In dieser Auffassung stimmen uns auch die meisten Lehrer bei. Wir verlangen ferner die Streichung der Datationen des Staates an die Kirchengemeinschaften und Zuwendung dieser Summen an die Schulen. Die können es notwendig gebrauchen; man kann damit auch den Lehrermangel beseitigen.

Was hat man uns mit dem neuen Vereinsgesetz beschert? Die Beispiele von Offenburg und Heidelberg beweisen, daß wir preußischen Praktiken nahekommen. Dagegen muß Front gemacht werden. Ebenso energisch müssen wir uns wenden gegen die Eisenbahnpolitik der badischen Regierung und gegen die Verpreußung unserer Staatsbahnen. Im Interesse auch der badischen Eisenbahnarbeiter muß diese preußische Gefahr abgewendet werden. Die Nationalliberalen sind zum Teil schuld daran, daß wir das badische Kilometerheft verloren haben.

Die Städte- und Gemeindeordnung muß volksfreundlicher gestaltet werden, als wie dies in der jüngsten Ankündigung des Ministeriums des Innern vorgesehen ist. Die Nationalliberalen gehen einen gefährlichen Weg, wenn sie sich gegen eine gründliche Reform der Städte- und Gemeindeordnung sträuben.

Die Sozialdemokratie wird am 21. Oktober dafür sorgen, daß durch Herbeiführung einer fortschrittsfreundlichen Mehrheit die Quittung für die Reichsfinanzreform erteilt wird. (Lebhafter, andauernder Beifall.)

In der Diskussion ging Gen. Kolb noch des näheren auf die Finanz- und Eisenbahnpolitik der badischen Regierung unter starkem Beifall der Versammlung ein.

Gegner meldeten sich nicht. Darauf schloß Genosse Abele mit einer lebhaften Aufforderung, am 21. Oktober den sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben, die gut verlaufene Versammlung. — Eine vorgenommene Tellersammlung hatte das hübsche Ergebnis von 18 Mk.

Die Kurse des Vereins Volksbildung

bestehen im nächsten Winter in folgenden Zyklen:

1. **Prozesse und Produkte der elektrotechnischen Großindustrie mit Experimenten** (Elektrischer Ofen, Gewinnung der Metalle, des Salpeters aus Luft, des Ozons 2c.): 5—6 Stunden von Professor Askenasy. Dienstag, den 19. und 26. Oktober, den 2., 9., 16., (23.) November im großen Hörsal für Chemie (Eingang Schulstraße).

2. **Ueber Erdbeben und Gebirgsbildung** (mit Lichtbildern): 3 Stunden von Professor Paulcke. Dienstag, 30. November, den 7. und 14. Dezember im Hörsaal für Geologie und Mineralogie (Eingang durch das Hauptportal der Hochschule).

3. **Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts.** 6 Stunden von Professor Petsch (Heidelberg). Freitag, den 7., 14., 21., 28, Januar, den 4. und 11. Februar im Aula-Bau (Eingang durch die Schulstraße).

4. **Die Philosophie Nietzsches.** 5 Stunden von Professor Drews. Dienstag, den 15. und 22. Februar, den 1., 8. und 15. März im Aula-Bau.

Vor dem allgemeinen Kartenverkauf findet jeweils eine Kartenausgabe an die Arbeitermitglieder des Vereins statt.

Zwei „schwere Jungens".

Eine Hauptanziehungsnummer unseres beliebten Südstadtvarietees, dem Apollotheater, ist gegenwärtig das komische Duett der Gebrüder Schneider. Die beiden sind trotz ihrer Jugend (der eine ist 17 und der andere 19 Jahre alt) schon ganz „gewichtige" Persönlichkeiten. Der eine davon wiegt die Kleinigkeit von 338 Pfund, während es der andere „nur" auf 320 Pfund gebracht hat. Sie stammen von der „Waterkant" aus Bohnsack bei Danzig; ihre Eltern (der Vater ist kgl. Fährmeister) sind normal. Unsere „Dicken" zeichnen sich aber nicht nur durch gewaltigen Körperumfang aus, sondern sie sind auch gute Komiker, sodaß sich ein Besuch dieses Programms, das auch sonst gediegene Nummern aufweist, schon lohnt.

Photographie-Vergrößerungen.

Eine schon vielfach bestrafte Persönlichkeit ist der Reisende Otto Gustav Braun aus Schwarzburg,-Rudolstadt. Dieser Tage führte ihn eine Anklage wegen Urkundenfälschung, Betrugsversuchs, Betrugs und Diebstahls wieder einmal mit dem Strafgericht zusammen. Er reiste diesen Sommer auf Photographievergrößerungen, zuerst für Nastal Rubin, dann für Moses Wassermann dahier. In den Monaten Juni und Juli fälschte Braun eine Anzahl von Bestellscheinen auf Vergrößerungen von Photographien und verlangte unter Vorlage derselben von Rubin 15 Mk. und von Wassermann 42 Mk. Provision. Beide trauten der Sache aber nicht und leisteten keine Zahlungen. Der Angeklagte hatte sich dann in der gleichen Zeit unter falschem Namen hier bei einer Frau Schnitzler Kost und Wohnung für 11,88 Mk. und bei einem Briefträger Wohnung für 1 Mk. erschwindelt. Beiden Logisgebern entwendete er außerdem mehrere Photographien. Das Landgericht Karlsruhe bestrafte den Angeklagten mit 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Die furchtbare Leidensgeschichte eines Kindes,

welche schon einmal das Landgericht I in Berlin beschäftigt hatte, gelangte, wie schon mitgeteilt, vor der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam zur nochmaligen Verhandlung, nachdem das Reichsgericht das erste Urteil auf die Revision der Staatsanwaltschaft aufgehoben hatte. Die nochmalige Verhandlung wurde vom Reichsgericht der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam überwiesen. Aus der Untersuchungshaft wurde die 28jährige Ehefrau des Fabrikarbeiters Seidel, Martha S., vorgeführt. Neben ihr, der Haupttäterin, mußte sich der Ehemann Richard S. verantworten. Die Anklage gegen beide lautete auf Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges und einer das Leben gefährdenden Behandlung mit der erschwerenden Folge, daß der mißhandelte Knabe in Siechtum verfiel.

Die beiden Angeklagten waren von der 7. Strafkammer des Landgerichts, die Ehefrau Seidel zu 1 Jahr und 9 Monaten, der Ehemann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Noch ehe die Angeklagten die Ehe eingingen, wurde am 1. Dezember 1901 ein Knabe geboren, der den Vornamen Otto erhielt. Zwei Jahre später heirateten die Angeklagten. Von dem Augenblick an, als die Angeklagten in der Ehe Familienzuwachs erhielten, hatte es der kleine Otto schlecht. Er wurde herumgestoßen und geschlagen, so daß schließlich **die eigenen Eltern der Angeklagten das Martyrium des armen Jungen nicht mehr mit ansehen konnten.** Die Eltern selbst erstatteten schon Anfang 1904 gegen die Angeklagten Strafanzeige. Das seinerzeit eingeleitete Strafverfahren mußte jedoch eingestellt werden, da der für den Knaben bestellte Pfleger aus irgendwelchen Gründen es unterlassen hatte, ebenfalls Strafanzeige zu erstatten. Der kleine Otto wurde damals dem Waisenhause zugeführt und von dort aus zu einer Frau Liepe in Ketschendorf in Pflege gegeben. Schon nach kurzer Zeit wurde das Kind seinen Eltern zurückgegeben und von nun an begann die eigentliche Leidensgeschichte des Knaben. Zugleich war der Knabe überaus verschüchtert und verängstigt und wagte kaum zu sprechen. Eines Tages bemerkten Hausbewohner, wie der Ehemann Seidel den Otto mehreremale

mit dem Kopf auf den Fußboden stieß.

Eines Morgens suchte eine Frau Krause die Ehefrau auf, die noch im Bett lag. Während das eheliche Kind in einem sauberen Bettchen lag, hatte der kleine Otto

die Nacht in dem Klosett zubringen

müssen, wo ihn die Mutter am Tage vorher eingesperrt hatte. Der Kleine hatte dicke blutunterlaufene Schwielen und Striemen auf den Händen. In Gegenwart einer anderen Frau wurde der Junge, als er vor Schwäche mit dem Kinde der Zeugin nicht den Korridor entlang laufen konnte, von der brutalen Mutter **an den Schultern gepackt, zur Erde geworfen und von oben herunter geschlagen,** so daß das Gesicht am nächsten Tage blau und grün verfärbt war. Eine Frau Elsner sah einmal, wie der Ehemann Seidel den Knaben an der Brust packte, ihn hochhob und mehreremale **mit dem Kopf gegen die Wand stieß,** so daß sich die Zeugin schaudernd abwendete. Der kleine Otto mußte, wenn die Mutter mit den beiden anderen Kindern ausging, stets zu Hause bleiben und wurde in das Klosett eingesperrt. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß das Kind

noch an seinem Todestage von den Eltern geprügelt

worden war. Am 6. Februar ds. Js., dem Todestage des Kindes, wurde die Ehefrau von einer Frau Dippe besucht. Der kleine Otto saß ganz verstört und leichenblaß auf dem Fußboden und blickte wie geistesabwesend umher. Gegen 2 Uhr holte die Angeklagte die Frau D. mit dem Bemerken, daß der Junge „Krämpfe" habe. Frau D. sah sofort, daß der Knabe dem Tode nahe war und forderte die Angeklagte auf, sofort einen Arzt zu holen. Diese erwiderte, daß der Bengel schon öfter „Wutkrämpfe" gehabt habe und ihr Mann nie einen Arzt geholt habe. An demselben Tage gegen 10 Uhr abends erschien der Ehemann Seidel bei dem praktischen Arzt Dr. Ely und bat ihn, zu seinem 6jährigen Knaben zu kommen. Er äußerte dabei: „Ich habe das Kind vor 10 Minuten geschlagen, darauf bekam der Bengel Wutkrämpfe. Jetzt stellt er sich, als sehe und höre er nichts; kommen Sie bitte mit, vielleicht ist ihm noch zu helfen." In der Wohnung konstatierte Dr. E., daß das Kind seit mindestens sechs Stunden tot war. Die Leiche selbst bot

einen entsetzlichen Anblick,

der selbst den Arzt tief erschütterte. **Der zum Skelett abgemagerte Körper war über und über mit Striemen bedeckt.** Ueberall befanden sich dicke, blutrünstige Stellen, blaue Flecke und Beulen, von denen selbst Kopf und Hals nicht verschont geblieben waren. Auf die Bemerkung des Arztes, daß der Knabe mindestens schon sechs Stunden tot sei, zeigte sich Seidel sehr bestürzt und bat, wegen des nachträglichen Schlagens ihm keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Dr. Ely erstattete dann noch am selben Abend Strafanzeige.

Dr. Ely als Sachverständiger schilderte die Vorgänge, die sich abgespielt hatten, als ihn der Ehemann Seidel zu dem Kinde rief. Nach dem ärztlichen Befund sei das Kind schon mindestens sechs Stunden vorher verstorben, so daß der Angeklagte demnach noch die Leiche geprügelt habe. Der ganze Körper des Kindes sei zu Dutzenden mit blutrünstigen Striemen und blauen Flecken bedeckt gewesen. Hände und Füße der Leiche wären erfroren und an mehreren Stellen aufgeplatzt gewesen. Der Körper selbst sei zum Skelett abgemagert gewesen.

Die Zeugin Frau Liepe aus Ketschendorf hat das verstorbene Kind der Angeklagten seinerzeit in Pflege gehabt. In der ersten Zeit habe sich das Kind, wie die Zeugin bekundet, allerdings öfter besudelt. Dies sei aber nur eine Folge schlechter Erziehung gewesen, denn der Knabe habe sich diese Unart bald abgewöhnt. Im übrigen sei das Kind sehr still und artig gewesen, so daß sie nie Ursache gehabt habe, den Knaben zu züchtigen. — Dieselben Angaben macht der Ehemann der Zeugin.

Es wurden sodann mehrere Hausbewohner vernommen, die zur Zeit, als sie mit den Angeklagten in einem Hause wohnhaft waren, verschiedene Beobachtungen über Mißhandlungen des Kindes gemacht hatten. Hervorzuheben ist die Aussage einer Zeugin Frau Elsner, die in der Simon Dachstraße mit den Seidelschen Eheleuten zusammengewohnt hatte. Im Sommer 1906 äußerte die Angeklagte einmal zu der Zeugin: „Ich werde das A—s jetzt mit Hunger kurieren, ich habe ihm schon zwei Tage lang nichts zu essen gegeben." Das Kind habe dann auf Aufforderung der Zeugin die Mutter gebeten, ihm doch etwas zu essen zu geben. Die Angeklagte habe ihm aber nichts gegeben. Als der kleine Otto einmal sehr schlecht aussah und anscheinend vor Schwäche nicht laufen konnte, habe die Angeklagte gesagt: „Das A—s ist bloß zu faul zum Laufen", und das Kind vor sich her gestoßen. Aehnlich klingen die Aussagen der übrigen Zeugen. — Als Sachverständiger wird hierauf Medizinalrat Dr. Hoffmann-Berlin vernommen, welcher folgendes bekundete: Als er die Leiche des kleinen Otto Seidel am 8. Februar d. J. obduziert habe, sei er ganz entsetzt über

die furchtbaren Spuren von Mißhandlungen

gewesen, die der Körper des Kindes aufgewiesen habe. Die Leiche selbst wäre eigentlich nur noch ein Skelett gewesen. Der ganze Körper sei mit geradezu unzähligen größeren und kleineren fleck- und striemenartigen Verletzungen wie übersät gewesen und habe sich infolge der unsagbar brutalen Behandlung in einem mehr als gräßlichen Zustand befunden. Als eigentliche Todesursache habe die Obduktion eine leichte akute Lungenentzündung und einen Luftröhrenkatarrh ergeben. Der Tod des Kindes sei zweifellos durch die fortgesetzten bestialischen Mißhandlungen und durch die chronische Unterernährung ganz wesentlich begünstigt und gefördert worden. Keinesfalls sei die konstatierte Lungenentzündung als Grund der Abmagerung des Kindes anzusehen.

Die Beweisaufnahme wurde hierauf geschlossen.

Staatsanwaltschaftsrat Boettcher bezeichnete den vorliegenden Fall als **einen der empörendsten, der jemals ein Strafgericht beschäftigt haben dürfte.** Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Ehefrau die Hauptschuldige sei, beantragte der Vertreter der Anklage gegen die Ehefrau Seidel 4 Jahre Zuchthaus und gegen den Ehemann 2 Jahre Zuchthaus.

Das Urteil.

Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu folgendem Urteil: Beide Angeklagte werden wegen schwerer Körperverletzung im Sinne des § 224 Str.G.B. die Ehefrau zu **3 Jahren,** der Ehemann Seidel zu **1½ Jahren Zuchthaus** verurteilt. Das Gericht hielt nach dem Gutachten des Sachverständigen für festgestellt, daß die fortgesetzten rohen Mißhandlungen ein dauerndes Siechtum des Kindes hervorgerufen hatten. Der Ehemann Seidel wurde auf freiem Fuß belassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

* **Arbeiterstenographen.** Wir machen nochmals an dieser Stelle auf die heute Dienstag Abend im Saalbau Karlsruhe-Mühlburg und morgen (Mittwoch) Abend 8 Uhr im Lokal Rutschmann, Kaiserstraße 13, stattfindenden Unterrichtskurse in der Arendsschen Stenographie aufmerksam. Anmeldungen werden in beiden Lokalen noch entgegengenommen. Preis inkl. Lehrmittel 3 Mk.

* **Beiertheim.** Vom kommenden Mittwoch, 22. September, bis Sonntag, 26. September, hält der Arbeitergesangverein „Freiheit"-Beiertheim im Lokal zum „Weißen Kuckuck" im 2. Stock ein Preisschießen ab, wozu wir Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst einladen. Preisverteilung findet Sonntag Abend statt.

Hieran anschließend findet ein Familienabend, verbunden mit Rekrutenabschied, statt, wozu wir unsere passiven sowie aktiven Mitglieder ergebenst einladen.

M. **Fußballsport.** Mit dem vorgestrigen Sonntag begannen die Ligaspiele der A-Klasse um die Kreismeisterschaft. Während nun die beiden hiesigen Vereine K. F.-V. und Phönix in Stuttgart spielten, hatte der hiesige Fußballklub „Alemannia" die Stuttgarter Kickers zu Gaste. Dieses Spiel fand auf dem neueröffneten Sportsplatze der „Alemannia" bei Rüppurr statt und brachte den Kickers den schönen Sieg von 5 : 1 Toren. Halbzeit 1 : 1. Nach dem Verlauf des Spieles in der ersten Halbzeit in welcher besonders der „Alemannia"-Torwächter sein brillantes Können entfaltete, hätte man an ein solches Resultat nicht gedacht, doch flaute die „Alemannia"-Mannschaft in der zweiten Halbzeit merklich ab, während die Kickers sich besser zusammenfanden und in kurzer Zeit 4 Tore errangen. Die Resultate der übrigen Spiele sind: K. F.-V.-Union-Stuttgart 5 : 1, Karlsruher „Phönix"-Sportsfreunde Stuttgart 7 : 2, Pforzheim-Straßburg 5 : 3. In folgender Tabelle zeigen wir unserer Lesern den jeweiligen Stand der Ligaspiele:

Vereine:	Zahl der Spiele	gewonnen	unentschieden	Punkte
1. Karlsruher Alemannia	1	0	—	0
2. Karlsruher Fußballverein	1	1	—	2
3. Karlsruher Phönix	1	1	—	2
4. Pforzheimer Fußballklub	1	1	—	2
5. Freiburger Fußballklub	—	—	—	—
6. Stuttgarter Sportsfreunde	1	0	—	0
7. Stutigarter Kickers	1	1	—	2
8. Stuttgarter Union	1	0	—	0
9. Straßburger Fußballverein	1	0	—	0

* **Die städtische Brockensammlung,** deren wohltätiges Wirken allseits Anerkennung findet, wendet sich wieder einmal an die Bürgerschaft, mit der Bitte um Unterstützung. Kleider, Schuhe und Wäsche, für Frauen und Männer, sind nie in genügender Anzahl vorhanden. Manch' eine Mutter, die ihren Kindern gern ein Kleidchen 2c. gekauft hätte, muß unverrichteter Dinge fortgehen. Die bevorstehende Umzugszeit dürfte die verehrlichen Hausfrauen veranlassen, den überflüssigen Hausrat abzugeben, und dankbar nimmt die Verwaltung der Brockensammlung auch den kleinsten, nützlichen Gegenstand. Metalle, Papier, alte Drucksachen, Flaschen usw. werden gerne angenommen, und der Erlös aus denselben kommt den Armen zugute.

* **Vater und Sohn.** Am 20. ds. Mts., morgens, hat ein in den 60er Jahren stehender Privatier hier, mittels drei Revolverschüsse seinen Sohn verletzt, so daß dieser im Diakonissenhaus Aufnahme finden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Der Vater wurde festgenommen.

* **Unfall auf der Albtalbahn.** Gestern Nachmittag nach halb 5 Uhr fuhr auf der Strecke der Albtalbahn Rüppurr-Ettlingen am Wegübergang etwa 200 Meter oberhalb Rüppurr der um 4.27 in Rüppurr abfahrende Lokalzug auf einen Materialzug, welcher offenbar von Ettlingen etwas zu früh abgelassen wurde. Einige Fensterscheiben am Wagen des Lokalzugs wurden zertrümmert und der Wagen stark beschädigt. Auch sollen 2 Fahrgäste leichte Verletzungen erlitten haben. Der Verkehr war etwa 20 Minuten gesperrt.

* **In das Parkhaus,** Ecke der Friedrichsthaler Allee und Hagsfelderstraße, wurde vom 5.—7. ds. Mts. eingebrochen und 4 Damschaufeln, 2 Edelhirschgeweihe (ein ungerad. 12 Ender und ein 8 Endergeweih). Die Geweihe wurden durchs Losreißen beschädigt, 1 achteckige, messingene Kreuzscheibe in Holzkästchen, 1 20 Meter langes Bandmaß mit Rolle, 6 Britania-Kaffeelöffel, 3 Stearinkerzen, 6 weiße Handtücher und 1 Pflanzenschere gestohlen und aus dem Monumenthaus eine gläserne Wasserflasche und ein blau-weißes Salzbüchschen, im Blockhaus der Ofen zertrümmert und 6 Wassergläser gestohlen.

* **Diebstähle.** Am 16. ds. Mts. wurde in der Kriegstraße eine Kanne mit 20 Liter Milch gestohlen und in der Krieg- und Westendstraße ein goldenes Armband verloren. — In der Nacht zum 17. ds. Mts. wurde aus einem Hofe der Durlacherstraße eine weiße Batistbluse und am 17. ds. Mts. von einer Sitzbank an der Linkenheimerstraße 1 Handtasche aus Krokodilleder, enthaltend 1 gold. Damenremontoiruhr, mit gold. Kette und 1 Opernglas; am gleichen Tage aus der Handelsschule, Gartenstraße 22, ein braunes Winterjakett gestohlen. — Am 18. ds. Mts. wurde eine 37 Jahre alte Witwe aus Gera wegen Diebstahls festgenommen.

* **Einbruchsdiebstahl.** In dem Zimmer des im Hause Waldstraße 16 bei einer Familie wohnenden Buchhalters Gregor war am 30. Juli ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb hatte einen im Zimmer stehenden Koffer gewaltsam geöffnet und daraus bares Geld, eine goldene Uhrkette, einen Gehrock, eine Hose mit Weste und eine Krawattennadel, Gegenstände im Gesamtwerte von 200,80 Mk. entwendet. Als Täter wurde der im gleichen Hause als Hausbursche beschäftigte Anton Beyerle aus Gelbingen ermittelt. Er war nach Verübung des Einbruchs von hier geflüchtet, konnte aber schon andern Tags in Pforzheim verhaftet werden. Das Landgericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Neues vom Tage.

Zurückgewiesene Erbschaft.

Magdeburg, 17. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen den Verzicht auf alle Ansprüche an dem der Stadt zugefallenen Nachlaß des verstorbenen Stadtrats und Fabrikbesitzers Laaß und nahmen von dessen Witwe nur 50 000 Mk. an, die zur Förderung des geistigen und leiblichen Wohls der arbeitenden Bevölkerung Magdeburgs Verwendung finden müssen. — Es fallen bekanntlich den Städten öfters Erbschaften durch Testament zu, von Erblassern, die arme Verwandte haben. Die Stadt Magdeburg hat sich hier mit Recht auf den Standpunkt gestellt, daß der Antritt einer solchen Erbschaft doch erhebliche Bedenken auslöst.

Mit der Affäre Schack

beschäftigte sich am Freitag Abend eine Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in **Berlin.** Gauleiter Thomas erklärte: Daß Schack kein Verworfener kein Elender sei, gehe schon daraus hervor, daß die veröffentlichten Briefe **nicht die einzigen dieser Art gewesen seien!** Nach Einsichtnahme in alle Schriftstücke, in das Tagebuch usw. habe sich ergeben, daß Schack tatsächlich zweifelhafte Wege gegangen sei. Belastende Briefe, die noch deutlicher sind, als der Triole-Brief, datieren nach den Ausführungen von Thomas schon Jahre zurück. Als man ihn darauf aufmerksam machte, habe er erwidert, er sei verrückt! Dieser Tatsache (!) und dem Umstand, daß Schack nie eine Zote oder einen unanständigen Witz vom Stapel gelassen und nie von diesen Briefen gesprochen habe, wird entnommen, daß Schack schon seit Jahren „pervers und ein physisches Wrack gewesen sei". Der Verband werde ihm aber Treue halten, bis gerichtlich festgestellt sei, daß Schack unlautere Motive gehabt habe. Vorläufig werde er als kranker Mensch anzusehen sein. (Die Herren vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband haben wirklich viel Humor.)

Lustmord.

Hamburg, 20. Sept. Ein Lustmord ist heute früh in der Nähe des alten Berliner Bahnhofes entdeckt worden. Im Garten vor dem dort provisorisch für die Marktpolizei errichteten Asbest-Häuschen fand man die Leiche einer 45 Jahre alten Frauensperson, der der Unterleib aufgeschlitzt war, sodaß die Eingeweide heraushingen. Der Kopf war durch zahlreiche Messerstiche verstümmelt. Der Mörder hat offenbar beabsichtigt, die Leiche in einem unter dem Mast der Straßenbahn befindlichen Schacht zu werfen, wurde aber vermutlich dabei gestört. Die Identität der Leiche konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein geheimnisvoller Mord

erregt in **Gleiwitz i. Schl.** großes Aufsehen. In einem Bauernhof in der Nähe des Dorfes Trynek wurde ein unbekannter Mann mit schweren Schädelverletzungen aufgefunden, der nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Polizei setzt alles in Bewegung, um des Täters habhaft zu werden.

Massen-Vergiftungserscheinungen bei Soldaten.

Paris, 18. Sept. Aus Toulon meldet das Journal: An Bord des Schulschiffes Marceau sind zahlreiche Kadetten unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. 58 wurden ins Lazarett gebracht, während 40 Krankenurlaub erhielten. Als der Schiffsarzt eintraf, waren bereits mehrere Leute besinnungslos. Aus der Untersuchung scheint hervorzugehen, daß die Vergiftungen auf den Genuß von Kaninchenfleisch zurückzuführen sind.

Massenerkrankungen durch Genuß von Konfekt.

Reims, 19. Sept. Eine Schauspielerin des hiesigen Kasino-Theaters, welche von unbekannter Seite Konfekt erhalten hatte, verteilte dieses an ihre Kolleginnen. Nach einigen Augenblicken erkrankten 12 von diesen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die sofort herbeigeholte Polizei beschlagnahmte den Rest des Konfektes und forscht eifrig nach dem unbekannten Urheber.

Ausbruch des Vesuv.

Neapel, 19. Sept. Die Fremdenführer auf dem Vesuv berichten, daß der Vesuv andauernd in großer Tätigkeit steht. Der entströmende Rauch wird immer stärker, ebenso der Auswurf von Asche und Steinen. Fortwährend vernimmt man unterirdische Getöse. Mehrere Personen, welche sich bis an den Rand des Kraters gewagt hatten, mußten sich schleunigst zurückziehen.

Der bunte Rock hat es einer biederen Schreiberseele in Oberschlesien angetan. Er wollte durchaus wie ein Offizier aussehen. Aber wie das anfangen, wenn man niemals Soldat gewesen ist? Da kam ihm ein rettender Gedanke. Er schrieb an den Kaiser. In welcher Form, darüber wird aus Gleiwitz berichtet: Ein eigenartiges Immediatgesuch an den Kaiser richtete vor einiger Zeit ein Bureaugehilfe aus Gleiwitz. In diesem Schreiben bat er, da er nach höheren Zielen strebe, der Kaiser möge ihm die Erlaubnis zum Tragen der Uniform eines Offiziers der Gardehusaren erteilen. Er wäre leider selbst nicht Soldat gewesen, würde sich indessen zu jeder Zeit der Uniform würdig zeigen und sie bei allen hohen Festgelegenheiten mit Ehren tragen. Das Gesuch wurde dem Ministerium des Innern überwiesen, das dem Schreiber jetzt den Bescheid zukommen ließ, daß eine derartige Verleihung ungesetzlich sei und demnach das Bittgesuch abgelehnt werden müßte.

Telegramme.

Die Spanier in Marokko.

Paris, 20. Sept. Der „Matin" meldet aus Madrid: Meldungen aus Melilla besagen ,daß gestern Abend ein lebhaftes Gewehrfeuer aus der Gegend der Beni Sitar vernommen wurde. Die Mauren dieses Stammes, welche Anhänger der Fortsetzung des Krieges sind, sollen sich im Kampf mit den Stämmen befinden, welche den Frieden wünschen. Eine weitere Meldung des „Matin" aus Melilla besagt, daß die Mauren, welche die Stadt Alhucemas belagern, Friedensvorschläge gemacht haben und daß infolgedessen die Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Briefkasten der Redaktion.

O. Sch. Auch diese Unterstellung ist völlig haltlos. Wir haben wiederholt betont, daß die Boykottkommission durch ihre Unterschrift die Verantwortung für ihre Veröffentlichungen übernimmt. Es ist also völlig deplaziert, die Redaktion immer wieder — noch dazu auf offener Postkarte — mit Vorwürfen zu überhäufen. Das Recht der Abwehr wird man uns wohl so gut gestatten müssen, wie jedem Arbeiter, der in seinem Arbeitsverhältnis ungerechterweise beschuldigt wird.

Baden-Baden. Es ist das beste, wenn das Kartell eine Beschwerde an die Fabrikinspektion richtet.

Vereinsanzeiger.

Beiertheim. (Arbeiter-Gesangverein Freiheit.) Unsere Singproben finden jeweils regelmäßig jeden Mittwoch, abends halb 9 Uhr, statt. Wir ersuchen die Sänger, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. 4864 Der Vorstand.

Amerikanerrebe.

Derjenige Genosse aus Hörden, welcher sich über den **Anbau der Amerikanerrebe im Murgtal** in Nr. 271 des „Volksfreund" vom 18. November 1908 äußerte, wird gebeten, im Interesse der Sache seine Adresse an die Redaktion des „Volksfreund" gelangen zu lassen.

Spezial-Abteilung für 4848

S. Model Kleiderstoffe u. Seidenstoffe

Gegr. 1836:

Karlsruhe i. B.

Erstes u. ältestes Modenhaus der Residenz.

: : Telephon Nr. 6 : :

Die letzten Neuheiten sowohl in einfarbigen und gemusterten Kleiderstoffen, als auch in Seidenstoffen, Velvets etc. sind in reicher Auswahl am Lager eingetroffen und stehen Mustersendungen zur Verfügung.

Modefarben: Lila — Taupe — Erika.

Billig und gut

Maccaroni
kein Bruch Pfd. **28** ₰

Maccaroni
sehr beliebt Pfd. **30** ₰

Maccaroni
fst. Pfd. **35** u. **40** ₰

Gemüse-Nudeln
Pfd. **30, 35, 40** und **50** ₰

Suppen-Nudeln
Pfd. **40** und **50** ₰

Alles in Original-Kisten aufgestellt

bei: 4655

Bucherer
in den bekannten Verkaufsstellen.

Freiburg.

Colosseum.

In jeder Vorstellung
Miß Alice Dianda
Welt-Attraction!

Ferner die anderen neu engagierten
Künstlertruppen
von welchen jede einzelne Nummer ein Vergnügen für sich bildet.

4855

Kassa 7½, Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Nober, Kaiserstr. 44, Ecke Schiffstr.
— Telephon 1271. —

Das Glück kommt wieder
in meine Kollekte, aus der Engener Lotterie erhielt ich **I., II. u. IV. Haupttreffer,** 15. u. 16. Gewinn nebst viele kleine, die alle **sofort bar** ausbezahlt werden. **Diese Woche** spielen nun: **Hohkönigsburger Geldlose** à 3.— mit besten Gewinnchancen. Radolfzeller à 1.20, Rastatter à 1.—, dann **Meersburger** à 1.20, Frankfurter, Zweibrücker und Darmstädter à 1.—, bei mehr billiger. 4819

Carl Götz
Hebelstr. 11/15. Karlsruhe.

Hermann Tietz.

Montag bis Samstag im Lichthof — **Grosser** — Soweit Vorrat

Handschuh-Verkauf.

Leder-Handschuhe.

Damen-Glacé, Lammleder, 2 Druckknöpfe **90** Pf.
Damen-Glacé, Lammleder, gute Qualität, 2 Druckknöpfe **1.75, 1.45**
Damen-Glacé, Lammleder, 2 Druckknöpfe, „Venus" **1.95**
Damen-„dänisch Leder"-Handschuhe, 2 Druckknöpfe **1.95**
Damen-Glacé, Lammleder, ausgesuchte Qualität, 2 Druckknöpfe **2.35**
Damen-Glacé, Ziegenleder, 2 und 3 Knöpfe **1.90**
Damen-Waschleder, 2 Druckknöpfe **2.25**

Damen-Glacé
Prima Ziegenleder, 2 Druckknöpfe, Marke „Grand Prix" **2.65**

Herren-Glacé, Lammleder, 1 Druckknopf **1.60**
Herren-Glacé, Lammleder, Stepper, 2 Druckknöpfe **2.10**
Herren-Glacé, Stepper, 1 Druckknopf **2.95**
Herren-Waschleder, 2 Druckknöpfe **2.40**

Stoff-Handschuhe.

Damen-Handschuhe, Trikot, 2 Druckknöpfe **38** Pf.
Damen-Handschuhe, Trikot mit imit. Lederfutter, 2 Druckknöpfe **50** Pf.
Damen-Handschuhe, Suède-Imitation mit Ledereinfassung, 2 Druckknöpfe **85** Pf.
Damen-Handschuhe, Trikot, reine Wolle, 2 Druckknöpfe **1.—**
Damen-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, weiss **40** Pf.
Damen-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, weiss mit farbiger Manschette **55** Pf.

Damen-Handschuhe
links und links gestrickt, reine Wolle, weiss **75** Pf.

Damen-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, schwere Qualität, weiss **95** Pf.
Herren-Handschuhe, Trikot, 1 Druckknopf **70, 55** Pf.
Herren-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, weiss **90** Pf.
Kinder-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, alle Grössen **45** Pf.

Ca. 1200 Paar Strickhandschuhe
mit kleinen Fabrikationsfehlern
für Damen, Herren und Kinder.
Serie I **25** ₰ Serie II **50** ₰

4851

Billiges Möbelangebot.

Verkaufe von heute ab weit unterm bisherigen Preis, wie z. B.: **Schlafzimmereinrichtungen,** hell Nußbaum, poliert, von **280** ℳ an, bisheriger Preis **350** ℳ. — **Ganze Aussteuern** mit Kücheneinrichtung von **220** ℳ an. — **Spiegelschränke** von **65** ℳ an. — Neue hartholz polierte **Chiffoniere 28** ℳ. — **Schreibtisch 28** ℳ — **Vertikow 28** ℳ — **Waschkommode 20** ℳ — **Nachttisch** mit Marmor **8** ℳ — **Runder Tisch 5** ℳ — **Büffet,** Eiche, gewichst oder Nußbaum nur **140** ℳ, sonst **180** ℳ — **Vorplatzmöbel 17** ℳ, sonst **25** ℳ — **Sekretär, Küchenschrank** mit Glasaufsatz **10** ℳ — Neue komplette **Betten** von **45** ℳ an. — **Kinderbettstellen** sehr billig. — Neue **Divans** von **30** ℳ an. — **Chaiselongue 28** ℳ — **Taschen- und Plüschdivans** von **45** ℳ an. — **Paneeldivan und Bett in der Lehne** weit unter Preis. 4852

Nur bei Julius Ebel, Steinstraße 6.
Eigene Tapezierwerkstätte im Hause.
Betten, Sofas u. sonstige Polstermöbel werden prompt u. billig aufgearbeitet.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Mittwoch, den 29. September, abends halb 9 Uhr, (pünktlich), im **Gemeindehaus der Weststadt**

Allgemeine Mitgliederversammlung.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Ausschuß-Ergänzungswahl.
3. Vortrag und Diskussion über das Thema: „Neue Wege zur Volksbildung".

Anträge, über die in der Mitglieder-Versammlung abgestimmt werden soll, sind bis spätestens Samstag, den 27. September, dem Vorstand zu unterbreiten. 4854

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf
von
Burschen- und Herren-Anzügen

Ich habe einen großen Posten **Burschen- und Herrenanzüge** gute Qualitäten preiswert übernommen und werden solche so lange Vorrat reicht zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. 4865

Julius Bär,
Kaiserstrasse 22, III. St.

Briketts
7 Stück **10** Pfg.
Zentner **1.30** Mk.

Zügel-Kohlen
2 Pfd.-Paket **15** Pfg.

Bündel-Holz
1 Bündel **12** Pfg.
30 „ **3.30** Mk.
50 „ **5.—** Mk.

empfiehlt 4643

Bucherer
in den bekannten Verkaufsstellen.
Telefon 392.

Schneider gesucht!
Tüchtiger Westenschneider kann sofort eintreten 4857
P. Bang
Amalienstraße 39.

Rheinstr. 36 ist ein möbl. Zimmer für 12 Mk. zu vermieten. 4856 **Bothe.**

Entflogen ist ein **Kanarienhahn** am Sonntag Abend, abzug. gegen Belohnung. **Augartenstr. 31,** Hth. 1. St.

Naturbutter 10 Pfd.-Kolli Fr. **8.50, Blumenhonig 5.90, ½ Butter, ½ Honig 7.50.** 4853 **M. Maiman,** Tluste via Breslau.

Herd, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Schillerstr. 4,** Hth. 1.

Süsser Apfelmost
prima Qualität, bei Abnahme von 20 Liter **22** Pfg., im Kleinverkauf **24** Pfg. per Liter, liefert
P. Göz,
Apfelweinkelterei,
Morgenstraße 25,
Faß leihweise. 4861

Ein Taschen-Divan
bereits neu, ist umständehalber billig zu verkaufen **Mühlburg,** Rheinstr. 12, 4. St. l. 4858

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Donnerstag, den 23. September, abends halb 9 Uhr, in der **Restauration Rutschmann**

Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:

1. Innere Angelegenheiten,
2. Abrechnung vom 2. Quartal und Bericht der Revisoren,
3. Der Boykott im Metzgergewerbe,
4. Eingabe an den Stadtrat wegen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im bevorstehenden Winter zu ergreifenden Maßnahmen.

Die Vertreter der Organisationen werden um pünktliches Erscheinen gebeten. 4866

Die Kartellkommission.

Prima Mostobst
pro Zentner 5 Mk. 10 Pfg. ist zu verkaufen 4862
P. Göz,
Morgenstraße 25.

Durlach.
Rastatter Sparkochherde
empfiehlt in großer Auswahl
Heinr. Mannherz,
Blechner und Installateur,
Pfinzstraße 33.
Großes Lager in Blech-, Email-, Glas- und Porzellanwaren, Lampen aller Art für Petroleum und Gas. 4588

2 Flobert-Gewehre billig zu verkaufen. Winterstr. 23, S. 3.

Sämtliche
Literatur
und
Schul-Artikel
empfiehlt
Partei-Buchhandlung
Markgrafenstr. 26.

Englische Betten
mit Inhalt (neu), sehr solid gearbeitet, hat billig abzugeben.
Heinrich Karrer, Spedition,
Philippstraße 19. 4662 Telephon 1659.

Zur Massenverpflegung der Soldaten.

Um umlaufenden Gerüchten, daß bei mir Soldaten wegen schlechter Verpflegung ausquartiert worden sind, zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß bei mir nicht ein Mann sich beschwert hat und eine Ausquartierung von meinen Soldaten nicht stattfand. Es liegt hier eine Verwechselung mit der Wirtschaft zum „Roten Schaf", Karlstraße, vor, in welcher Wirtschaft allerdings Ausquartierungen vorgenommen wurden.

Achtungsvoll
Wilhelm Stein
Zum „Goldenen Kreuz"
Karlstraße.
4863

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren: Wilhelm Karl Friedrich, V. August Rieflin, Bäckermeister. Luise Emilie, V. Otto Gräble, Schuhmacher. Anna Maria, V. Karl Gäbele, Fabrikarbeiter. Augusta, V. Karl Herr, Fabrikarbeiter in Höchst a. M. Wilhelm Friedrich, V. Wilhelm Mayele, Landwirt in Eschbach, A. Staufen. Leopold, V. Leopold Zimmermann, Weichenwärter in Hugstetten. Eugen Albert Lambert, V. Albert Rombach, Gastwirt. Hermann, V. Anton Maier, Werkführer. Erich Maximilian, V. Maximilian Hofer, Hausdiener.

Aufgeboten: Karl Friedrich Held, Kaufmann, mit Selma Toni Olga Prätzel hier. Josef Mathias Reichenbach, chirur. Instrumentenmacher, mit Agnes Anna Duborgel in Genf. Paul Braun, Monteur, mit Margaretha Katharina Renner in Offenburg.

Gestorben: Erna Helena, 2 J. 5 Mt. 29 Tg. alt, V. Valentin Lauer, Gärtner. Luise Welcker geb. Fritz, 75 J. 6 Mt. 28 Tg. alt. Witwe des Aktuars Otto Welcker. Hermann, 4 Std. alt, V. Anton Maier, Werkführer. Emilie Meier, Privat, 66 J. 1 Mt. 28 Tg. alt. Albertine Völkle, Taglöhnerin, 18 J. 1 Mt. 14 Tg. alt. Theresia Riesterer geb. Hamm, 68 J. 5 Mt. 25 Tg. alt, Witwe des Taglöhners Leopold Riesterer in Basel. Katharina Feucht geb. Gähner, 67 J. 9 Mt. 5 Tg. alt, Witwe des Güterexpeditors Wilhelm Feucht. Stephanie Schweitzer geb. Dürr, 67 J. 8 Mt. 20 Tg. alt, Witwe des Weinhändlers Blasius Schweizer.

Infolge der beständigen Ausdehnung unseres Konfektions-Geschäftes und zwecks dessen beabsichtigter Vergrösserung haben wir uns nunmehr zur definitiven

Aufgabe unseres Seiden-Geschäftes

entschlossen und veranstalten zu dessen gänzlicher Räumung einen

Total-Ausverkauf

in **Seidenstoffen** und **Sammeten.** Da derselbe wegen anderweitiger Verwendung der Räume in sehr kurzer Zeit beendet sein muss, haben wir **sämtliche Preise ohne jede Ausnahme,** auch die für den Herbst frisch eingetroffenen Neuheiten, sowie schwarze und einfarbige Seide, ganz **ausserordentlich ermässigt,** unter anderem:

Ein grosser Posten **Louisine-Rayé u. Façonné,** nur gute Qualitäten für Blusen und Kleider, schöne Muster, mod. Farbenstellungen früher bis 3.25 **1.50 M**

Ein grosser Posten **Messaline, Chevron u. Louisine,** Streifen u. Caros, meist letzte Neuheiten, solide Qualitäten, für Kleider u. Blusen früher bis 4.50 **2 M**

Eine Partie **Rohseide,** farbig u. gemustert, echt Shantung, Ia. Qualität, alle moderne Farben, für Kleider u. Blusen doppelt breit **3.50 M**

Shantung-Rohseide, naturfarbig **1.75 M**

Schwarze Damassés, Garantie-Qualitäten für Kleider früher bis 4.50 **2 M 2.90 M**

Schwarze Merveilleux, Messaline, Taffet, Louisine, reine Seide **1.50 M 2 M**

Schwarze gute Kleiderseide in Merveilleux, Paillette, Armure, Garantie-Qualitäten **2 M 2.50 M 3 M**

Weisse Seide für Kleider und Blusen in Louisine, Messaline, Paillette **1.50 M 2 M**

Japan-Seide in schwarz, weiss und farbig **1 M 1.50 M**

Ein grosser Posten **Cord-Sammet,** 65 cm breit, in allen gangbaren Farben für Blusen, Kleider und Knabenanzüge, hervorragend billig **1.50 M**

Ein grosser Posten **Gemusterte Sammete** für Blusen und Kleider, in allen neuen Farben **1.50 M 1.65 M**

Eine Partie **Futterseide,** Serge, gestreift und einfarbig **1.25 M**

Eine Partie **Foulards** für Kleider, nur Ia. Qualität **1.50 M 2 M**

Um den Verkauf zu beschleunigen und eine **Selbstbedienung des Publikums** zu ermöglichen, haben wir nahezu sämtliche Seidenstoffe auf langen Tischen und nach Preisen sortiert, mit grossen Preisplakaten versehen, offen ausgelegt. 4850

Hirt & Sick Nachf.

Keine Muster, keine Ansichtssendung, Nettopreise.

Von Montag den 20. cr.:
:: So lange :: Vorrat reicht

Ausnahme-Preise und Gelegenheitskäufe!

Gardinen

2 Serien, sehr vorteilhafte Qualitäten Paar (2 Flügel) Mk. Serie I **4.90** Serie II **7.45**

Besonders preiswert: 2 Gardinenflügel und 1 Querstück zusammen Mk. **8.70**

Stückware: weiss oder creme
schmal per Meter **75 ₰ 68 ₰ 55 ₰ 42 ₰ 36 ₰ 25 ₰**
breit per Meter **1.80 1.25 98 ₰ 75 ₰ 68 ₰ 52 ₰**

Geschw. Knopf

4849

Verband süddeutscher Eisenbahner.

Ortsverwaltungen Karlsruhe I. und II.

Sonntag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr, im Saale des **„Kühlen Krug"**

VII. Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert, humoristischen Vorträgen und Tanz,** unter gefl. Mitwirkung des **Gewerkschaftsorchesters,** des Gesangvereins **„Harmonie",** der bekannten Luft- und Zahnkünstler **Gebr. Bährle** und **Lippelt** sowie des Kollegen **Eder.**

Eintritt pro Person 20 Pfg.

Hierzu sind die Kollegen und Gewerkschaftsgenossen nebst Familienangehörigen freundl. eingeladen recht zahlreich und pünktlich sich daran zu beteiligen. 4859

Die Ortsverwaltungen.

Bruchsalerstraße 19, 1. St. ist ein **möbl. Zimmer** an 1 Herrn od. Fräulein per 1. Okt. zu vermieten.

Ein Herd gut erhalten, wegen Wegzug bill. zu verk. **Humboldtstraße 18,** 4. St. r.

Rudolfstr. 11, Hth. ist ein heizbar. Mansardenzimmer gut u. freundl. möbliert, sofort od. später billig z. verm. 4827

Blaue Anzüge werden gewaschen **Schulhaus, Bahnhofstr., 4.**

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Dem titl. Publikum der Oststadt die Mitteilung, daß ich mit heutigem in der **Rudolfstraße Nr. 1** eine

Metzgerei und Wurstlerei

eröffnet habe. Nachdem ich lange Jahre bei der Firma Gebr. Hensel im Geschäft selbst als Aushauer tätig war, bin ich auch in der Lage, die Einwohnerschaft der Oststadt in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Jeden **Dienstag** und **Freitag Leber- und Griebenwürste** nach Hausmacherart. 4815

Der Tarif der Metzger-Organisation ist anerkannt.

In der Hoffnung auf Unterstützung vonseiten des Publikums zeichnet Hochachtend

Gustav Köhler, Metzger.

Herde, Oefen, Gasherde, Küchen- u. Haushaltungs-Artikel kauft man immer noch am **besten** und **billigsten** bei

Ernst Marx, Luisenstraße Nr. 45. 4138

Damen- und Kinder-Kleider werden rasch, billig u. geschmackvoll angefertigt

Schützenstr. 62, 3. St.

Metzger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Südstadt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28. **Gebr. Hensel,** Marienstraße 70, Rüppurrerstraße 21, Schützenstraße 38, Winterstraße 51. **Käppele, Ludwig,** Schützenstraße 52, Augartenstraße 30. **Kling,** Winterstraße 37. **Richheimer, Adolf,** Filiale Schützenstraße, Wochenmarkt Werderplatz. **Roser,** Morgenstraße 53. **Gebr. Schneider,** Wilhelmstraße (Ecke Winterstraße). **Volz, Karl,** Augartenstraße 49. **Zippelius, Karl,** Werderstraße 45.

Oststadt: Gebr. Hensel, Rudolfstraße 28. **Heinrich Lang,** Ecke Durlacher Allee und Degenfeldstraße. **Rud. Bundschu,** Veilchenstraße 23. **Christian Köhler,** Rudolfstraße 1.

Altstadt: Gartner, Ludwigsplatz. **Gebr. Hensel,** Kriegstr., Kaiserstraße (Ecke Kronenstr.), Kaiserstraße (Ecke Ritterstr.), Kaiserstraße 47, Ecke Amalien- und Waldstr., Kronenstr. 33. **Käppele, Ludwig,** Waldstraße 47. **Richheimer, Adolf,** Durlacherstraße, Wochenmarkt Karl-Friedrichstraße. **Gebr. Schneider,** Erbprinzenstraße. **Georg Himmelmann** (früher Glaßner), Ritterstraße 10.

Südweststadt und Weststadt: Gartner, Ecke Hirsch- und Sophienstr., Ecke Klauprecht- und Hirschstr. **Gebr. Hensel,** Kaiserallee, Scheffelstr. (Ecke Sophienstr.), Kurvenstraße. **Käppele, Ludwig,** Kurvenstraße 25, Schillerstraße (Ecke Sophienstraße), Mühlburger Tor (beim Deutschen Haus), Yorkstraße, **Gebr. Schneider,** Yorkstraße, Lessingstr. (Ecke Sophienstraße), **Zwahl,** Körnerstr. (Ecke Götheſtr.), **Ferd. Bucher,** Körnerstraße 21.

Mühlburg: Gebr. Hensel, Rheinstraße. **Käppele, Ludwig,** Rheinstraße. **Kohlhammer, Karl,** Ecke Philipp- u. Bachstr. **Richheimer, Adolf,** Filiale Rheinstraße. **Scheier, H.,** Rheinstraße, Filiale Kleiber, 4290

Sozialdemokr. Partei Baden-Baden.

Donnerstag, den 23. September, abends 8½ Uhr, in **„Sinners Saalbau"**

Oeffentliche Wählerversammlung.

Tagesordnung:

1. **Bericht über die Tätigkeit des verflossenen Landtags,**
2. **Die bevorstehenden Landtagswahlen.**

Referenten: Herr **W. Kolb,** Landtagsabgeordneter und Stadtrat, Karlsruhe, und Herr **Ph. Martzloff,** Landtagskandidat für den 35. Wahlkreis.

Hierzu ist die gesamte Wählerschaft zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen. Auch werden die gemeinen und persönlich verletzenden Angriffe der „Badischen Volkszeitung" auf den Abgeordneten Kolb die gebührende Antwort erhalten. Die Redaktion genannter Zeitung ist besonders eingeladen. 4860

Freie Diskussion.

Das Wahlkomitee.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote vom 17. September: Matthäus Fürst von Repperweiler, Schneider hier, mit Friederike Krumm von Bahlingen, Albert Ullrich von Schweigern, Mechaniker hier, mit Katharina Sommer von Kriegsfeld. Oskar Maier von hier, Tierwärter hier, mit Rosalinde Johmann von hier. Jakob Metzger von Graben, Schreiner hier, mit Luise Kindler von Wolfartsweier. Josef Müller von Plittersdorf, Bahnarbeiter hier, mit Barbara Billharz von Münchweier. Ludwig Ries von Neckarbischofsheim, Bahnarbeiter hier, mit Lina Englert von Schillingstadt.